

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 10

Breslau, den 10. März 1910.

39. Jahrgang.

Inhalt: Jesu Worte am Kreuz. — Von den Alterszulagekassen. — Die Neuordnung der Mittelschulen. — Die Kreisschulinspektionen in Preußen. — Auf das Treiben mancher Kreise der „Neupreußen“. — Die Königliche Regierung in Oppeln und die Gewährung von Ortszulagen an die Gleiwitzer Lehrer. — Der Alterszulagenkassenverteilungsplan des Regierungsbezirkes Oppeln für 1909. — Volksunterhaltungsabende in der Ostmark. — Aus den Jahresberichten der Zweigvereine. — Berichtigung. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Vereinsnachrichten. — Rezension. — Vakanzen. — Briefkasten — Anzeigen.

Jesu Worte am Kreuz.

Von Konrad Köhler.

Wir zählen bekanntlich sieben Worte Jesu am Kreuz. Je drei, die aber untereinander ganz verschieden sind, berichten Lukas (23, 34, 43, 46) und Johannes (19, 26 f., 28, 30). Eins, und zwar nur eins, lesen wir übereinstimmend bei Matthäus (27, 46) und Markus (15, 34). Auch das im übrigen schon eine fortgeschrittene Überlieferung bekundende Petrus-evangelium¹⁾ kennt nur dieses eine. Und dieses eine ist das seltsamste. Mit ihm müssen wir uns zuerst beschäftigen.

Es ist das Wort, welches uns in der Muttersprache Jesu überliefert worden ist: *Eli Eli lama sabachthani*²⁾? Zu deutsch: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? So ganz für sich allein genommen muß das Wort auf jedes naive christliche Gemüt peinlich, ja erschrecklich wirken. Es ist nicht zu verwundern, wenn die ganz Radikalen aus ihm allen Ernstes gefolgert haben, daß Jesus am Kreuze seine Sache, an die er bisher als an eine Sache Gottes und darum sieghafte Sache geglaubt hat, in völliger Hoffnungslosigkeit verloren gegeben habe; selbst die resignierte Stimmung von Gethsemane habe er auf Golgatha nicht mehr aufrecht zu erhalten vermocht; in trostloser Verzweiflung sei er dahingegangen. Die altprotestantische Dogmatik vermochte sich angesichts jenes Wortes nur mit ihrer folgerecht durchgeführten Lehre vom stellvertretenden Leiden Christi zu helfen: Der Tod ist der Sünden Sold. Christus trägt die Sünden der Welt. Also mußte er den Tod der Sünder leiden. Und wer in Sünden stirbt, der stirbt in Gottverlassenheit. Das Gefühl der Gottverlassenheit ist der eigentliche Stachel solchen Todes. Auch Christus mußte das empfinden; er empfand es mit besonderem Grauen, weil er ja für seine Person von Sünde eigentlich nichts wußte.

Aber wir dürfen eben jenes Kreuzeswort schon zunächst nicht für sich allein nehmen. Es ist ja bekanntlich das Anfangswort des 22. Psalms. Jesus hat in seiner Sterbestunde diesen Psalm gebetet oder er hat ihn wenigstens beten wollen. Dieser Psalm mußte sich ihm ja förmlich aufdrängen; so ganz ähnlich war die Lage jenes Frommen, der seine Empfindungen in diesem Psalm ausströmen ließ, und seine eigene martervolle Lage am Kreuz. Zweifellos hat ja dieser Psalm vielfach ein-

gewirkt auf die Gestaltung der Kreuzigungsvorgänge in unseren Evangelien. Es ist gewiß, daß das Loswerfen um Jesu Gewand nichts weiter ist als die in Tat umgesetzte bildliche Rede von Ps. 22, 19. Ganz deutlich geht das aus Johannes hervor: „Damit die Schrift erfüllt würde: sie teilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand.“ Das Verspotten aber ist gewiß Tatsache gewesen und nicht erst aus Ps. 22 entnommen worden; hier hat der Psalm nur den Ausdruck beeinflußt. Mc. und Mt. schildern: „Die Vorübergehenden schmähten ihn, indem sie den Kopf schüttelten.“ Lc. berichtet: „Es stand da das Volk und sah. Es rümpften aber die Nase auch die Obersten.“ Und Ps. 22, 8 heißt es: „Alle, die mich sahen, spotteten über mich, rümpften die Nase und schüttelten den Kopf.“

Sicherlich lag also der 22. Psalm dem Gekreuzigten sehr nahe als der Ausdruck seiner selbsteigenen Stimmung und Empfindung. Wir dürfen nun das bewußte Kreuzeswort nicht für sich allein nehmen, sondern müssen es im Zusammenhang mit dem ganzen Psalm beurteilen. Und da stellt sich denn der 22. Psalm, als Ganzes angesehen, durchaus nicht dar als der Ausdruck trostloser Verzweiflung, sondern vielmehr als der Ausdruck eines festen und zuversichtlichen Gottvertrauens in schwerer Not und Bedrängnis. Mit Recht macht der feinsinnige Psalmenerklärer Duhm darauf aufmerksam, daß das Gottvertrauen, von dem der ganze Psalm getragen ist, gerade aus dem „Warum“ am lautesten herausspricht. In seinem zweiten Teile aber (v. 23—32) atmet der Psalm eine geradezu sieghafte und triumphierende Zuversicht.³⁾ So betrachtet, gewinnt also jenes peinliche Kreuzeswort schon ein wesentlich anderes Aussehen.

Es hat wohl aber mit dem *eli eli lama sabachthani* überhaupt eine noch ganz andere Bewandnis. Es ist in der bisherigen Untersuchung von der Ansicht ausgegangen, daß jenes „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ wirklich von den Lippen des Gekreuzigten gekommen ist. In letzter Zeit hat aber immer mehr die Ansicht an Boden gewonnen, daß jener Ausruf Jesu am Kreuz mitsamt der ihm angeschlossenen auf der Verwechslung von Eli und Elias beruhenden Episode in dem ältesten Kreuzigungsbericht, dem Bericht des Mc., gar nicht von Haus aus zu lesen gewesen ist. Die Sache stellt sich dann so dar, daß Matthäus den ihm vorliegenden doch gar zu dürrtigen Kreuzigungsbericht des

¹⁾ Ein ziemlich beträchtliches Bruchstück des Petrus-evangeliums, den Tod und die Auferstehung Jesu enthaltend, ist im Winter 1886/87 in einem oberägyptischen Grabe gefunden worden. Die betreffende Pergamenthandschrift stammt aus dem 8. Jahrhundert, das Evangelium selbst ist um die Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen.

²⁾ Das uns geläufigere „*saphthani*“ ist sprachliche Korrektur.

³⁾ Daß die Verse 23—32 ursprünglich einen Psalm für sich bildeten, tut hier nichts zur Sache. Im israelitischen Psalter bildeten sie wenigstens mit Vers 1—22 eine Einheit; und das ist für unseren Fall das Entscheidende.

Marcus durch das Eli-Stück bereichert hat, und nachträglich ist dann dieses Stück aus Matthäus wiederum in die Erzählung des Mc. eingesetzt worden. Daß es hier aber ein Fremdkörper ist, läßt sich bei feinem Hinhorchen und genauem Hinsehen noch nachweisen. Die Führung dieses Nachweises würde allerdings für das Maß dieser Arbeit zu weit gehen.

Genug, daß die Behauptung durchaus berechtigt ist: nach dem ursprünglichen Markusbericht hat Jesus am Kreuz ein völliges, zweifellos bewußtes Schweigen beobachtet. Das wird übrigens ausdrücklich sogar durch das Petrus-evangelium bestätigt, wo es heißt: Und sie führten zwei Verbrecher hinzu und kreuzigten den Herrn zwischen ihnen; er aber schwieg, als hätte er nicht einmal Schmerzen.“ Wir erinnern uns, daß ja auch Jesus schon zuvor während der Gerichtsverhandlung stille geschwiegen hatte. Dieser in den qualvollsten Stunden schweigende Jesus hatte ja der christlichen Gemeinde das ungemein eindrucksvolle nicht vergessene Bild des Lammes hinterlassen, das zur Schlachtbank geführt wird und verstummt vor seinem Scherer und tut seinen Mund nicht auf. Und wir müssen gestehen: wirkungsvoller konnte in all der Schmach, die menschliche Bosheit und Gemeinheit, menschlicher Unverstand und menschliche Herzenserstorbenheit ihm antat, Jesus seine Hoheit und Erhabenheit nicht bezeugen, als indem er alles das schweigend, nur schweigend über sich ergehen ließ. Damit bekundete er selbst aufs kräftigste den Heroismus, zu dem er seine Jünger erziehen wollte, er bekundete damit auch aufs ergreifendste die vertrauensvolle Ergebung in den Willen Gottes, zu der er sich in Gethsemane durchgerungen hatte, jene Ergebung, von der schon der Fromme des alten Bunds so tief und wahr gesagt hat: Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein!

Der einzige Laut, der vom Kreuz nach dem ursprünglichen Mc.-Bericht zu vernehmen war, war der laute Schrei, mit dem Jesus verschied (Mc. 15, 37); und von dem berichtet auch Mt. 27, 50. Aber dort lesen wir: Jesus schrie abermals laut und verschied. „Dieses „abermals“ ist nun sehr bezeichnend und verräterisch. Mt. hatte nämlich zuvor eben schon von einem Aufschrei Jesu berichtet: Eli, Eli, lama sabachthani? Sollte dieses Kreuzeswort, überlieferungsgeschichtlich betrachtet, denn wirklich etwas anderes sein, als eben die Einkleidung jenes letzten Schreis in Worte? Die Christengemeinde verlangte nach einer solchen Verdeutlichung. Sie mochte sich nicht mit einem letzten Schrei ihres Herrn begnügen, sie wollte ein letztes Wort von ihm haben. Wer kanns ihr verdenken? Und wer kanns dem Evangelisten Mt. verdenken, daß er der Christengemeinde solch ein letztes Wort geboten hat. Er ging ja dabei so keusch und zurückhaltend zu Werke. Er hat kein Wort erfunden. Das getraute er sich nicht. Er legte dem sterbenden Heiland als letztes Wort ein Wort der „heiligen Schrift“ in den Mund, ein Psalmenwort, und zwar ein Wort aus einem längst messianisch gedeuteten Psalm, dessen Weissagungen ihm in mancherlei Begebenheiten bei der Kreuzigung Jesu offenkundig erfüllt erschienen. Darum glaubte er getrost, auch den letzten Aufschrei Jesu durch ein Wort des 22. Psalms auslegen zu dürfen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Bei dieser Gelegenheit möge auch gleich das kurze Kreuzeswort erledigt werden, welches der Evangelist Johannes 19, 28 berichtet: „Mich dürstet.“ Es verdankt gewiß ähnlichen auf Ps. 22 zurückgehenden Erwägungen und Betrachtungen seine Herkunft, wie das matthäische Kreuzeswort. Johannes hatte bei Mt. gelesen, daß man dem Herrn auf seinen Schmerzensruf hin zu trinken gab. Das paßte aber nicht in sein Christusbild. Sein Christus zeigt und muß zeigen auch am Kreuz das Bild der vollkommenen, über alles erhabenen göttlich-übermenschlichen Ruhe. Körperliche Schmerzempfindungen müssen ihm fremd sein. Darum sah sich Johannes veranlaßt, von seinem Standpunkte aus die Sache so zu wenden: Man gab dem Kreuzigten nicht etwa deshalb zu trinken, weil er wirklich Durst empfand; sondern nur „auf daß die Schrift erfüllt

würde“ sprach er: „Mich dürstet.“ Denn in der „Schrift“, d. h. Ps. 22, 16, heißt es ja: „Mein Gaumen ist ausgetrocknet gleich einer Scherbe, meine Zunge angeklebt an meinen Schlund.“

Wenn also Mt. dem sterbenden Erlöser das Wort „Eli, Eli lama sabachthani“ in den Mund legt, so will er damit einfach eine erfüllte Weissagung bezeugen, die er aus einem messianischen Psalm abgelesen hat. Andere Gedanken verbindet er damit nicht. Alle die z. T. sehr peinlichen Folgerungen, die man aus seinem Kreuzeswort abgeleitet hat, lagen ihm gänzlich fern.

Tatsächlich konnte es aber doch nicht ausbleiben, daß man das matthäische so abgerissen dastehende Wort als anstößig empfand. Man war also darauf aus, ihm seine Anstößigkeit zu nehmen oder wenigstens zu mildern. So haben eine Reihe alter Evangelienhandschriften, an ihrer Spitze der merkwürdige Kodex von Canterbury (D.) das Wort in dieser Form überliefert: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich zum Gespött gemacht?“ Auf andere noch wirksamere Weise hat solche Abschwächung das Petrus-evangelium versucht: es hat sich die Möglichkeit zunutze gemacht, das „Eli“ (mein Gott) auch mit „meine Kraft“ übersetzen zu können, und dem Worte danach diese Gestalt gegeben: „Meine Kraft, meine Kraft, du hast mich verlassen!“

Der allersicherste Weg aber, dem immerhin doch un bequemem Worte beizukommen, war das einfache Totschweigen. Und diesen Weg hat man dann allgemein auch eingeschlagen. Die bekannteste und verbreitetste apokryphe Schrift, welche uns die Kreuzigung Jesu, und zwar in großer Ausführlichkeit, erzählt, — die sogenannten Pilatusakten (auch Nikodemusevangelium genannt⁴⁾) — erwähnt jenes Wort nicht mit einer Silbe, deutet es auch gar nicht einmal an. Im Petrus-evangelium lesen wir's allerdings, aber, wie oben gezeigt, in einer sehr wesentlich abgeschwächten Form. Von sonstigen altchristlichen Zeugen zitiert es noch Justinus († um 165) einmal. Das aber ist alles.

Doch das allerbezeichnendste ist, daß schon Lucas und Johannes von dem anstößigen Worte nichts wissen wollen. Sie verschweigen es, und doch kennen sie es beide. Und diese Kenntnis verraten sie auf eine höchst eigentümliche Weise, indem sie nämlich beide bei passender Gelegenheit Anlaß nehmen, gegen jenes Wort Einspruch und Widerspruch zu erheben. Lc. bringt im 2. Kapitel der Apostelgeschichte eine Predigt, die Petrus auf dem Pfingstfest zu Jerusalem gehalten hat. Es ist dort die Rede davon, wie Jesus gekreuzigt worden ist, und bei dieser Gelegenheit werden dem Messias als Ausdruck seiner Empfindungen in der Todesstunde die Worte des 16. Psalms in den Mund gelegt: „Ich sah vor mir den Herrn allezeit. Denn er ist mir zur Rechten, daß ich nicht ins Wanken gerate. Deshalb war mein Herz froh, und meine Zunge brach in Jauchzen aus.“ Da hat denn Lucas sehr deutlich seine Meinung darüber ausgesprochen, ob Jesus sich im Sterben wirklich von Gott verlassen gefühlt habe. Denn wir dürfen ja nie vergessen, daß die Reden der Apostelgeschichte, einem allgemeinen antiken Brauche folgend, im wesentlichen freie Erzeugnisse des betreffenden Schriftstellers sind, der sie berichtet.

Und Johannes läßt sich nicht minder deutlich vernehmen. Er legt cp. 8, 28. 29 Jesus diese Worte in den Mund: „Wenn ihr den Sohn des Menschen erheben werdet (nämlich ans Kreuz), dann werdet ihr erkennen, daß ich es bin, und von mir selbst aus nichts tun, sondern so rede, wie es mich der Vater gelehrt hat. Und der, welcher mich gesandt hat, ist mit mir. Er hat mich nicht allein gelassen; denn ich tue allezeit das,

⁴⁾ Die Pilatusakten, auch Nikodemusevangelium genannt, sind in mehrfachen Rezensionen in griechischer und lateinischer Sprache vorhanden. Sie enthalten in ihrem ersten Teile eine sehr reichlich schon legendäre Schilderung der Vorgänge bei Jesu Kreuzestod und Auferstehung; in ihrem zweiten Teile geben sie eine phantastische Erzählung von der Höllenfahrt Christi. Sie stammen frühestens aus dem 4. Jahrhundert.

was ihm gefällig ist.¹ Diese geflissentliche, durch den Zusammenhang gar nicht bedingte Beteuerung Jesu, daß ihn der Vater nicht allein gelassen habe, ist doch zu auffällig — man beachte besonders das ganz aus der Konstruktion fallende und darum doppelt verräterische Perfektum —, als daß sie anders verstanden werden kann denn als ein unzweideutiger Protest des Evangelisten gegen jenes matthäische Kreuzeswort von der Gottverlassenheit.

Beide, Lucas sowohl wie Johannes, haben dann noch ein Übriges getan und an die Stelle des so anstößigen matthäischen letzten Wortes ein anderes gesetzt. Lc. ist dabei insofern in den Bahnen des ersten Evangelisten gewandelt, als auch er auf ein Psalmenwort zurückgriff; er hat auch die matthäische Einführung beibehalten: „Jesus schrie laut auf und sprach.“ Das Psalmenwort aber, das Lc. dem sterbenden Heiland in den Mund legt, steht Ps. 31, 6 geschrieben und lautet: „[Vater], ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Es ist ein ebenso schlichtes wie schönes und vor allen Dingen ungemein stimmungsvolles Wort; es liegt Feierabendfrieden über ihm gebreitet. Lc. ist ja überhaupt derjenige unter den evangelischen Schriftstellern, der sich am trefflichsten auf die Kunst versteht, Stimmung zu malen und das Gefühl anzuregen. (Fortsetzung folgt.)

Von den Alterszulagekassen.

Wenn man die Presse des „Neuen Preußischen Lehrervereins“ sorgsam verfolgt, so muß man erstaunen über den armseligen Agitationsstoff, mit dem sie fort und fort den Kampf gegen den Preußischen Lehrerverein führt. Alte längst widerlegte Sachen erscheinen immer wieder auf der Bildfläche, werden aufgewärmt und von neuem vorgetragen. Kollegen, die dann nicht orientiert sind, fallen darauf natürlich häufig genug hinein, und wenn sie noch zweifeln, erklärt man ihnen einfach: Ach was, die „großstädtische Presse“ entstellt ja die Dinge. So haben sich denn in vielen Köpfen Phantasiegebilde festgesetzt, die nur schwer zu beseitigen sind. Dazu gehörten namentlich die total falschen Behauptungen, daß der Preußische Lehrerverein im Interesse der großstädtischen Lehrer gegen eine Reform der Alterszulagekassen und gegen die Besoldungskasse sei. Das ist purer Unsinn, denn der Preußische Lehrerverein hat zu diesen Dingen noch gar keine Beschlüsse gefaßt, so daß seine Glieder vollständig freie Hand in diesen Fragen haben bis auf den Beschluß, daß analog den Alterszulagekassen Grundgehaltskassen gebildet werden sollen. (Beschlüsse zum Schulunterhaltungsgesetz.) — Daß der Preußische Lehrerverein die Kassenfragen nicht mit der letzten Revision des Besoldungsgesetzes verquicken wollte, war sehr klug von ihm, denn da diese Fragen durchaus nicht geklärt waren und bei der Regierung auf lebhaften Widerstand stießen, hätte er einfach das Gesetz, wie Freiherr v. Zedlitz schließlich selbst zugegeben hat, zum Scheitern gebracht. Das ist aktenmäßig festgestellt, aber der Neue Preußische Lehrerverein tummelt das alte Steckenpferd immer noch munter im Sande herum, und Kollege Herrmann-Friedersdorf redet auf seinen Wanderfahrten immer wieder den Zuhörern vor, daß wir höhere Gehaltssätze bekommen hätten, wenn der Preußische Lehrerverein für den prozentualen Ausbau der Alterszulagekasse oder für die Besoldungskasse eingetreten wäre.

Bezüglich der Alterszulagekasse behauptet er, daß das Land von der Stadt benachteiligt werde, und um das zu beweisen, hat er sich Rechenexempel zurechtgelegt von Gemeinden, die nur 300 oder 400 *M* Einkommensteuer aufbringen, die es aber in Wirklichkeit nur selten gibt, und deren sogenannte geringe Leistungsfähigkeit meist die Folge davon ist, daß die Herren Besitzer viel zu niedrig eingeschätzt sind, wie jeder Landlehrer, der mit offenen Augen sieht und nicht durch die Brille des Bundes der Landwirte die Dinge betrachtet, aus eigener Erfahrung weiß. Herrmanns Prozentrechnung ist also ziemlich wertlos, wengleich gar nicht bestritten werden soll, daß der Miquelsche Modus der Verteilung der Kassenbeiträge

nicht für alle Ewigkeit gemacht sein kann, sondern sehr wohl verbesserungsfähig ist. Daß aber heute schon das Land für die Alterszulagen seiner Lehrer weit weniger leistet als die Stadt, geht unzweifelhaft aus der amtlichen Statistik hervor, die Kollege Hermann nie erwähnt, und auf die wir denn doch einmal hinweisen möchten.

Für die Landgemeinden stellen sich Einzahlung zu den Alterszulagekassen, Zahlung an die Lehrer und Anteil des Staates folgendermaßen¹⁾:

	Die laufenden Beiträge der Schulverbände zur Alterszulagekasse	Besoldungen aus der Alterszulagekasse	Davon werden gedeckt durch Zuschüsse des Staates
Ostpreußen	150 550	1 559 250	1 536 838 ²⁾
Westpreußen	89 294	981 240	1 080 782
Brandenburg	754 489	1 976 703	1 437 622
Pommern	179 160	1 172 085	1 058 562
Posen	113 349	983 925	1 070 499
Schlesien	1 009 110	3 294 165	2 561 683
Sachsen	449 859	1 610 995	1 418 067
Schleswig-Holstein	533 849	1 270 890	917 801
Hannover	732 825	2 275 935	1 655 007
Westfalen	1 253 507	2 370 655	1 437 183
Hessen-Nassau	682 544	1 502 665	1 075 266
Rheinland	1 818 439	3 735 347	2 429 564
Hohenzollern	47 123	103 165	60 170

Dagegen stellen sich die Zahlen für die Städte³⁾ folgendermaßen:

Ostpreußen	400 967	726 734	257 617
Westpreußen	380 894	750 686	232 991
Berlin	4 233 359	4 940 560	7 201
Brandenburg	1 552 119	2 421 959	618 600
Pommern	601 791	1 024 905	352 188
Posen	445 374	1 057 590	423 937
Schlesien	1 712 300	2 954 718	586 466
Sachsen	1 253 620	2 050 685	584 021
Schleswig-Holstein	759 947	1 175 898	214 526
Hannover	998 906	1 664 465	414 694
Westfalen	1 615 908	2 517 649	546 943
Hessen-Nassau	1 094 614	1 738 156	313 285
Rheinland	3 885 221	5 346 886	750 249
Hohenzollern	6 887	13 680	5 791

Wer hier eine Benachteiligung des Landes herausliest, dem ist nicht zu helfen. Die Zahlen reden aber noch deutlicher, wenn man sich die einzelnen Regierungsbezirke oder die Kreise ansieht; vielleicht kommen wir darauf bei nächster Gelegenheit zurück.

R.

Die Neuordnung der Mittelschulen.

Die unter dem 3. Februar d. J. vom Kultusminister erlassenen Bestimmungen über die Neuordnung des Mittelschulwesens werden nunmehr veröffentlicht.

In den Vorbemerkungen zu den Bestimmungen wird auf die Notwendigkeit einer zwischen der Volksschule und der höheren Schule stehenden Schuleinrichtung hingewiesen.

Über die Einrichtung der Mittelschule sagen die Bestimmungen folgendes: Die voll ausgestattete Mittelschule für Knaben und Mädchen umfaßt neun aufsteigende Jahreskurse, in der Regel in neun gesonderten Klassen, von denen je drei die Unter-, Mittel- und Oberstufe bilden. Die Mittelschule kann sich auf die Volksschule in der Weise aufbauen, daß sie die Unterstufe mit ihr gemeinsam hat. Befähigten Kindern von Volksschulen, die nach dem Urteil ihrer Lehrer das Lehrziel der Unterstufe einer Mittelschule gut erreicht haben, soll gestattet sein, ohne Prüfung versuchsweise in die Mittelstufe einer Mittelschule überzutreten. Die unterste Klasse der Mittelstufe dient dann dazu, Verschiedenheiten in der Vorbereitung der

¹⁾ Aml. Statistik 1906. II. S. 120 und 121.

²⁾ Die Summen in Spalte 1 und 3 decken sich nicht genau mit Spalte 2, weil nach den Erläuterungen der amtlichen Statistik die Beiträge bzw. Zuschüsse nicht nach den Bedürfnissen den städtischen bzw. ländlichen Schulverbänden für ihre entsprechenden Lehrer- und Lehrerinnengehälter gezahlt werden. Es findet vielmehr zur Deckung der in einem Regierungsbezirk zu zahlenden Gesamtsumme der Alterszulagen — unbeschadet ihrer Verteilung auf Stadt und Land — eine gleichmäßige Heranziehung der städtischen und ländlichen Schulstellen statt.

³⁾ Statistik 1906. II. S. 118 und 119.

Kinder auszugleichen. Lehr- und Stundenplan dieser Klasse nehmen darauf Rücksicht. Die Mittelschule hat Schulgeld zu erheben. Um die bessere Bildung, welche die Mittelschule gewähren will, nicht lediglich von der wirtschaftlichen Lage der Eltern abhängig sein zu lassen, soll bei jeder Mittelschule eine angemessene Zahl von Freistellen für solche unterstützungsbedürftige Kinder festgesetzt werden, die für den Besuch dieser Schule geeignet sind und sich durch Fleiß und Begabung auszeichnen.

In den Klassen der Mittel- und Oberstufe einer Mittelschule sind grundsätzlich als Klassenlehrer nur Lehrer- und Lehrerinnen zu beschäftigen, die das Zeugnis der Befähigung zum Unterricht an Mittelschulen sich erworben oder die Prüfung für das höhere Schulamt bezw. für den Unterricht an höheren Mädchenschulen bestanden haben. In den Klassen der Unterstufe ist es gestattet, Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen zu beschäftigen. An den Mädchenmittelschulen erteilen in der Regel vorwiegend Lehrerinnen bis in die obersten Klassen Unterricht. Die Leitung der Schulen üben Direktoren aus, an Mädchenmittelschulen auch geprüfte Schulpflichterinnen.

Die Stundenzahl für den Unterricht in der Mittelschule ist, abgesehen von der Unterstufe, auf durchschnittlich etwa fünf täglich zu bemessen. Verbindlich wird der Unterricht in einer fremden Sprache erteilt. Für die Wahl der verbindlich zu betreibenden fremden Sprache sind die besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse der Schüler ausschlaggebend. Weil Deutschland zu den Völkern englischer Zunge erheblich stärkere Beziehungen in Handel, Verkehr und Industrie hat, als zu Frankreich, wird im allgemeinen dem Englischen, besonders an Knabenschulen, der Vorzug zu geben sein. Guten Schülern darf mit Genehmigung der Regierung die Möglichkeit geboten werden, vom siebenten Schuljahre an unverbindlich an dem Unterricht in einer zweiten fremden Sprache teilzunehmen. Erwünscht ist es nach den Bestimmungen, daß Schülern und Schülerinnen die Gelegenheit zur Tätigkeit mit der Hand gegeben wird, indem die Mittelschule neben dem bereits bestehenden verbindlichen Handarbeitsunterricht für Mädchen auch Unterricht in Handarbeit für Knaben, in Gartenarbeit für Knaben und Mädchen und in Haushaltung für Mädchen einrichtet. Der Unterricht in diesen Fächern ist in der Regel unverbindlich. Um jede Überlastung auszuschließen, soll grundsätzlich jedem Schüler die Teilnahme nur an einem der unverbindlichen Fächer gestattet werden. Durch Festsetzung eines Mindest- und Höchstmaßes der Stunden für die sprachlichen, die mathematisch-naturkundlichen Fächer und das Zeichnen ist jeder Schule ein Spielraum gegeben, den Stundenplan den besonderen Verhältnissen anzupassen, um die Ausbildung in denjenigen Fächern zu vertiefen, die für den späteren Beruf besonders wichtig sind. Es darf der Stundenplan der Oberstufe unter Innehaltung der Gesamtstundenzahl Rücksicht nehmen auf den späteren kaufmännischen oder gewerblichen Beruf des Schülers. Auch können andere Erwerbszweige, wie z. B. Landwirtschaft, Schifffahrt, Berg- und Hüttenwesen Berücksichtigung finden. Die Bestimmungen enthalten noch besondere Unterrichtspläne für solche Mittelschulen, die auf höhere Schulen vorbereiten. Durch geringe Abweichungen des Lehrplanes und durch Einrichtungen von Abteilungsunterricht in einzelnen Fächern der höheren Schulen (namentlich in fremden Sprachen) kann die Mittelschule, ohne auf ihre eigentliche Aufgabe zu verzichten, auch auf höhere Schulen vorbereiten. Es ist deshalb wünschenswert, daß die sogenannten Rektorat-, Ober-, Lateinschulen und dergl. in Mittelschulen umgewandelt werden. Ein Zwang wird aber nicht ausgeübt. Für alle Gestaltungen der Mittelschule sind die ersten sechs Jahreskurse gleich einzurichten. Wenn an einem Orte die Oberstufen der Mittelschulen lehrplanmäßig verschieden gestaltet sind, dürfen die Schüler, welche die Reife für die Oberstufe erlangt haben, in die ihrem künftigen Lebensberuf besonders bestimmten ohne weitere Prüfung übertreten.

Die Bestimmungen enthalten außerdem ausführliche Lehrpläne für die einzelnen Unterrichtsfächer.

Eine gesetzliche Regelung der Besoldung der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen wird vorläufig nicht beabsichtigt. (Saale-Zeitung.)

Die Kreisschulinspektionen in Preußen.

Nach den neuesten Aufstellungen bestehen zurzeit in Preußen 1271 Kreisschulinspektionen, und zwar 363 ständige und 908 nebenamtliche. Auf die einzelnen Provinzen und Regierungsbezirke verteilen sich die 1271 Stellen in der Weise, wie aus nebenstehender Tabelle zu ersehen ist.

Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß nur die beiden Bezirke Stralsund und Hildesheim keine staatlichen Stellen haben, sowie daß in den Bezirken Marienwerder, Posen, Bromberg, Münster und Sigmaringen nur staatliche Stellen vorhanden sind. Diesen Regierungsbezirken, in denen also nur Fachleute wirken, sind zuzählen die Bezirke Berlin, Düsseldorf und Köln, wo die neben-

Regierungsbezirk Provinz	a. Ständige	b. Neben- amtliche	Unter b von Fachleuten verwaltet	Summa
Königsberg	5	29	3	34
Gumbinnen	7	10	—	17
Allenstein	14	3	—	17
Provinz Ostpreußen	26	42	3	68
Danzig	13	15	5	28
Marienwerder	30	—	—	30
Provinz Westpreußen	43	15	5	58
Berlin	—	13	13	13
Potsdam	14	66	—	80
Frankfurt a. d. O.	3	55	—	58
Provinz Brandenburg	17	134	13	151
Stettin	2	51	1	53
Köslin	2	29	—	31
Stralsund	—	16	—	16
Provinz Pommern	4	96	1	100
Posen	41	—	—	41
Bromberg	26	—	—	26
Provinz Posen	67	—	—	67
Breslau	15	24	1	39
Liegnitz	1	54	2	55
Oppeln	42	3	—	45
Provinz Schlesien	58	81	3	139
Magdeburg	1	58	3	59
Merseburg	3	51	2	54
Erfurt	4	21	2	25
Provinz Sachsen	8	130	7	133
Provinz Schleswig-Holstein	11	39	7	50
Hannover	2	29	4	31
Hildesheim	—	51	4	51
Lüneburg	2	37	—	39
Stade	2	28	1	30
Osnabrück	2	16	—	18
Aurich	1	23	—	24
Provinz Hannover	9	184	9	193
Münster	14	—	—	14
Minden	8	8	—	16
Arnsberg	22	21	3	43
Provinz Westfalen	44	29	3	73
Kassel	1	76	8	77
Wiesbaden	1	59	5	60
Provinz Hessen-Nassau	2	135	13	137
Koblenz	13	3	—	16
Düsseldorf	25	7	7	32
Köln	10	4	4	14
Trier	16	7	—	23
Aachen	8	2	—	10
Rheinprovinz	72	23	11	95
Reg.-Bez. Sigmaringen	2	—	—	2
Summa	363	908	75	1227

amtlichen Kreisschulinspektoren Stadtschulinspektoren sind. Von den 908 nebenamtlichen Stellen werden 833 von Geistlichen und 75 von Fachleuten verwaltet. Unter letzteren befinden sich nicht weniger als 47 städtische Beamte mit dem Titel Stadtschulrat oder Stadtschulinspektor, und zwar in Berlin 13, in Köln 4, in Königsberg, Danzig und Düsseldorf je 3, in Magdeburg, Hannover, Dortmund, Duisburg und Elberfeld je 2, sowie je einer in Breslau, Görlitz, Liegnitz, Halle, Erfurt, Altona, Flensburg, Kiel, Hildesheim, Kassel und Hanau. Zu den städtischen Kreisschulinspektionen sind ferner zu rechnen Frankfurt a. M. und Wiesbaden, wo die städtische Schuldeputation die Inspektionsgeschäfte besorgt. Von den übrigen nebenamtlichen Stellen werden 25 versehen von Regierungsschulräten (3), ständigen Kreisschulinspektoren (11), Seminardirektoren (5), Direktoren von Predigerseminaren (3), Schuldirektoren (2) und Gymnasial-Oberlehrer (1). Die eigenartigste Kreisschulinspektion ist die in der Grafschaft Wolfsburg, Provinz Sachsen, in welcher der Besitzer, Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, nicht nur Kreisschulinspektor, sondern auch Superintendent ist.

Dr. W.

Auf das Treiben mancher Kreise der „Neupreußen“

wirft folgendes ein bezeichnetes Licht: Der Preußische Lehrerverein hat bekanntlich die Aufnahme einer Wohnungs- bzw. Mietentschädigungsstatistik beschlossen. Auf Grund dieser Statistik soll versucht werden, zu verhindern, daß bei der 1911 vorgesehenen Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten die Lehrerschaft in Stadt und Land zu kurz kommt; es soll der Beweis erbracht werden, daß die Summe, welche die Beamten als „Zuschuß“ erhalten, nicht als Mindestsatz hingestellt werden kann für die den Lehrern zustehende volle Mietentschädigung. Jede Verbesserung der Mietentschädigungstarife kommt bekanntlich allen Lehrern in Stadt und Land zugute; denn je höher die Gesamtsumme, desto höher der Durchschnittsatz bei der Pensionierung.

Nun lese man folgenden Erguß des Herrn Jurksch-Duhnau in der — Labiauer Kreiszeitung:

„Eingesandt. Meine lieben Kollegen! Nachdem die „Lehrerzeitung für Ost- und Westpreußen“ für alle die Landlehrer aufklärenden Veröffentlichungen geschlossen ist, will ich es versuchen, Sie auf diesem Wege vor einer großen Gefahr zu warnen. Der Vorstand des „Preußischen Lehrervereins“ versendet eben Fragebogen an alle Lehrer, aus denen jedem, der nicht ganz blind, ersichtlich sein muß, daß der Preußische Lehrerverein die „edle“ Absicht hat, gegen die für uns günstigste Bestimmung des Gesetzes vom 26. Mai 1909 Sturm zu laufen. Daß diese Bestimmung den Herrn „Großstädtlern“ mißfällt, das glaube ich wohl. Sie möchten den alten Zustand herbeiwünschen, daß bei der Pensionierung nicht der Durchschnitt, sondern die volle Mietentschädigung eines jeden Lehrers in Anrechnung käme. Dann würdest Du, lieber Landkollege, wieder den gesetzlichen Bruchteil von 75 bis 300 *M.*, der Großstadtlehrer aber von 700 bis 1000 *M.* erhalten. Gerecht, nicht wahr? Von ganzem Herzen können wir dem von der freisinnigen Lehrerpresse oft in schamloser Weise verunglimpften Ministerialdirektor Schwartzkopf und der gesamten konservativen Partei danken, daß diese schreiende Ungerechtigkeit gegen die Stimmen der freisinnigen „Schulfreunde“ im Landtage aus dem Lehrbesoldungsgesetze beseitigt ist. Und nun sollen wir armen Schächeln vom Lande wieder den herrlichen großstädtischen „Führern“ die Hand dazu bieten, diesen erlangten Vorteil zu beseitigen? Wer diesen Fragebogen ausfüllt, den muß ich leider zu denen zählen, die niemals alle werden. Darum, lieber Kollege: „Bei allem, was Du liest, bedenke das Ende!“ Fülle den Fragebogen wie folgt aus: „Ich bin mit der gesetzlichen Regelung der Wohnungsverhältnisse der Lehrer äußerst zufrieden; denn ich bekomme bei der Pensionierung den gesetzlichen Bruchteil von 580 *M.* Diese Summe hat für die Landlehrer bisher kein Lehrerverein zu fordern gewagt und kein Optimist erwartet. Darum erwarte ich, daß der Lehrerverein uns Landlehrer in Ruhe läßt und nicht wie gewöhnlich für Beseitigung uns günstiger Bestimmungen zugunsten der Großstadtlehrer sorgt. Mit kollegialischem Gruß! Euer Jurksch, Duhnau.“

Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Lehrer so etwas in einem Kreisblatt veröffentlicht.

(Schulbl. der Prov. Sachsen.)

Die Königliche Regierung in Oppeln und die Gewährung von Ortszulagen an die Gleiwitzer Lehrer.

Im Juli 1909 richteten die Gleiwitzer Volksschullehrer an den Magistrat und das Stadtverordnetenkollegium ein Gesuch um Gewährung von Ortszulagen. Da die Gewährung von Ortszulagen in der Stadtverordnetenversammlung vom Oktober v. J. abgelehnt wurde (vergl. Schlesische Schulzeitung No. 39, Jahrgang 1909), wandten sich die Gleiwitzer Lehrer an die Königliche Regierung in Oppeln mit der Bitte, auf die Kommune dahin einzuwirken, daß sie Ortszulagen gewähre. Ein mit peinlicher Sorgfalt aufgestellter Haushaltsplan den das Gesuch enthielt, sollte die Notwendigkeit der Gewährung von Ortszulagen erweisen. Auf die Eingabe an die Königliche Regierung ist nachfolgende von der Königlichen Kreisschulinspektion Gleiwitz I erteilte Antwort eingegangen:

Auf das von den Herren Jaekel und Kirschner unterzeichnete Gesuch vom 29. Dezember v. J. um Genehmigung von Ortszulagen habe ich Ihnen im Auftrage der Königlichen Regierung zu eröffnen, daß die Königliche Regierung nicht in der Lage ist, auf die Stadtgemeinde Gleiwitz in der gewünschten Weise einzuwirken.

Die Genehmigung von Ortszulagen ist, wenn auch ein Zwang der Aufsichtsbehörde nicht grundsätzlich ausgeschlossen ist, in erster Linie als eine freiwillige Leistung der Schulverbände gedacht. Infolgedessen ist ein Einschreiten der Aufsichtsbehörde im Interesse der Schonung der Selbstverwaltung der Gemeinde nur tunlich, wo die Notwendigkeit einer Erhöhung der Bezüge über die gesetzlichen Normsätze hinaus vorliegt. Dieser Fall kann als vorhanden nicht anerkannt werden, zumal die starke finanzielle Belastung der Stadtgemeinde Gleiwitz in Betracht gezogen werden muß.

Dies die Antwort auf das Gesuch an die Königliche Regierung. Bei Ablehnung des Gesuches ist also zum Teil ausschlaggebend gewesen, was die Ausführungsanweisung zum Lehrbesoldungsgesetz gelegentlich der Besprechung der Ortszulagen unter I 11 b sagt. Um Anwendung von Zwangsmitteln ist im Gesuch der Gleiwitzer Lehrer nicht gebeten worden, sondern nur um Einwirkung der Königlichen Regierung auf die Kommune im Sinne der Eingabe. Die Gleiwitzer Lehrer glaubten schon deshalb diese Bitte aussprechen zu dürfen, weil die Königliche Regierung in Oppeln im vorigen Jahre auf die Kommune im Interesse der Erhöhung der Gehälter der Kommunalbeamten eingewirkt hat. Allerdings haben die kommunalen Körperschaften gegen diese Anregung der Königlichen Regierung als einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Kommune protestiert. Aber der Sturm, den die Anregung der Königlichen Regierung verursacht hat, war nicht eben sehr anhaltend; denn bald nach dem Proteste fand eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter der Kommunalbeamten statt, und die Kommunalbeamten befanden sich noch erheblich früher im Besitz ihrer erhöhten Gehälter, als sich die Lehrer ihrer Gehaltsnachzahlungen, welche die Kommune infolge des neuen Lehrbesoldungsgesetzes zu leisten hatte, freuen konnten. Und doch war die Anregung der Königlichen Regierung in Oppeln gewiß jünger, als das Lehrbesoldungsgesetz. Der „Eingriff der Königlichen Regierung in die Selbstverwaltung der Kommune“ ist also zum Segen für die Kommunalbeamten ausgefallen. Die Gleiwitzer Lehrer erhofften für sich von einer Anregung der Kommune durch die Königliche Regierung den gleichen Erfolg.

Die größte Enttäuschung hat der Teil des Antwortschreibens hervorgerufen, der sagt, daß die Notwendigkeit einer Erhöhung der Bezüge der Gleiwitzer Lehrer über die gesetzlichen Normsätze hinaus nicht anerkannt werden kann. Diese Antwort wird gegeben trotz des Haushaltsplanes, der nach Ansicht der Gleiwitzer Lehrer den schlagendsten Beweis dafür liefert, daß für Gleiwitz die gesetzlichen Normsätze absolut unzureichend sind. In dem Antwortschreiben wird auf diesen Haushaltsplan gar nicht eingegangen. Gleiwitz ist eine Industriestadt ersten Ranges; sie liegt im ober-schlesischen Industriebezirk, also in einer Gegend, die sonst zu den teuersten der Monarchie gezählt wird. Wenn für Gleiwitz die Notwendigkeit der Gewährung von Ortszulagen nicht anerkannt werden kann, für welche Orte soll es da geschehen können?

In der Antwort auf das Gesuch an die Königliche Regierung heißt es, daß letztere „zur Zeit“ nicht in der Lage sei, das Gesuch der Gleiwitzer Lehrer zu berücksichtigen. Der Ausdruck „zur Zeit“ ist zweideutig. Er könnte besagen, daß die Königliche Regierung ihre Einwirkung für jetzt wohl ablehne, aber für einen späteren bestimmten Zeitpunkt in Aussicht stelle. Er soll aber vielleicht auch nur die Möglichkeit zugeben, daß eine Zeit kommen könne, welche der Königlichen Regierung eine Einwirkung auf die Kommune gestattet. Auf diese Zeit nur können die Gleiwitzer Lehrer ihre einzige Hoffnung setzen, da sie sich, wenn sie nicht unverbesserliche Optimisten sind, schon längst abgewöhnt haben müssen, eine Erhöhung ihres Dienstehommens von einer „freiwilligen Leistung“ der Kommune zu erwarten.

Der Alterszulagenkassenverteilungsplan des Regierungsbezirkes Oppeln für 1909

verzeichnet 5666 Stellen für Lehrer und 603 für Lehrerinnen (d. h. 9,6% der Gesamtzahl); davon kommen auf den Kreis:

Beuthen-Stadt . . .	152 bez. 43	Neiße	253 bez. 25
Königshütte-Stadt . . .	208 = 31	Neustadt	267 = 14
Beuthen-Land . . .	499 = 99	Oppeln-Stadt	64 = 15
Cosel	210 = 33	„ Land	324 = 7
Falkenberg	127 = —	Pleß	322 = 18
Gleiwitz-Stadt . . .	160 = 34	Ratibor-Stadt	61 = 18
„ Land	219 = 12	„ Land	362 = 12
Grottkau	117 = 1	Rosenberg	159 = 1
Kattowitz-Stadt . . .	64 = 21	Rybnik	339 = 13
„ Land	494 = 95	Groß Strehlitz	199 = 10
Kreuzburg	150 = 4	Tarnowitz	187 = 6
Leobschütz	211 = 30	Zabrze	385 = 89
Lublinitz	151 = 2		

Der Gesamtbedarf an Alterszulagen beträgt für Lehrer 3839 150 *M.*, für Lehrerinnen 102650 *M.*, die Steigerung im Jahre 1909 wird veranschlagt für Lehrer auf 261740 *M.*, für Lehrerinnen auf 7185 *M.*. Der Beitragssatz für eine Lehrerstelle beträgt 714 *M.*, für eine Lehrerinnenstelle 83 *M.*

Bez.-Bur. Oppeln.

Volksunterhaltungsabende in der Ostmark.

Einen kleinen Beitrag zu der in letzter Zeit mehrfach behandelten Frage der Volksunterhaltungsabende in der Ostmark liefert folgende niedliche Auslassung der polnischen Zeitung „Głos schlonski“, die vielleicht mehr als lange Auseinandersetzungen beweist, welchen Wert diese Veranstaltungen für die Germanisierungsarbeit besitzen. Der Erguß des polnischen Blattes lautet:

„Durch das Germanisieren kann nicht nur unsere Nationalität verloren gehen, sondern auch unser heiliger katholischer Glaube, wenn wir uns dagegen nicht wehren. Wir müssen die Germanisation als eine Sünde ansehen, und deshalb auch so wie diese alles meiden, was Germanisation bezweckt. Bei uns hat das neue Jahr schlimm begonnen; denn schon am 16. Januar hat sich unser polnisches Volk recht zahlreich an einem Elternabend beteiligt, an dem unsere polnischen Kinder in Theateraufführungen aufgetreten sind. Der Grund der starken Beteiligung liegt darin, daß es viele Leute gibt, die behaupten, daß das Deutsche „fein“ sei. O, ihr irrt Euch alle, die Ihr so denkt! Am jüngsten Tage, wenn Gott in seiner Majestät erscheinen wird, wird er nicht zu Euch sagen: „Kommet her zu mir, die Ihr Euch germanisiert habt, denn das galt Euch als fein.“ Er wird im Gegenteil sprechen: „Ihr habt gesündigt, denn Ihr habt Euch dem Willen Gottes widersetzt; Gott hat Euch gerufen zur Erhaltung des polnischen Volkes, und Ihr habt Euch dessen geschämt, dafür werdet Ihr der verdienten Strafe nicht entgehen! Das sollten sich alle diejenigen überlegen, die sich selbst germanisieren oder die Elternabende besuchen; sie würden besser tun, eine polnische Zeitung oder ein polnisches Buch zur Hand zu nehmen, ihre Kinder um sich zu versammeln und sie in unserm heiligen katholischen Glauben zu unterrichten. Dadurch würden sie unserm hochwürdigen Pfarrer nicht so viel Mühe und Kummer bei der Vorbereitung der Kinder zur Beichte und Kommunion machen. Sie würden sich dadurch Ehre einlegen vor Gott und der Welt. Ich frage mich, ist es nicht zu beklagen, daß Vater und Mutter, die so gut wie gar kein deutsches Wort verstehen, es erlauben, daß die Kinder sich in einer so wichtigen Sache, wie die Beichte und die Kommunion ist, in deutscher Sprache vorbereiten? So könnte ich noch viele andere Fälle anführen, in denen Vater und Mutter die Schuld an der Germanisation tragen. Und ist es nicht betäubend in unser Parochie, daß man so selten unsern katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus! hört. Statt dessen hört man: „mojn“, „malcajt“ und „namt“. Und noch schlimmer ist, daß man selbst in der Kirche diese lutherischen Grüße von der Jugend hört, und auch von andern, die sich für „etwas mehr“ halten. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß, wer sich germanisiert, sich auch protestantisiert. Wenn es so weiter geht, so wird es nicht lange dauern, und unser Dorf wird nicht nur deutsch, sondern auch lutherisch sein, was Gott verhüten möge.“

Dieser Sermon ist anlässlich eines Elternabends in Brzezinka, Kreis Gleiwitz, geschrieben; eine Bemerkung dazu ist überflüssig.

Aus den Jahresberichten der Zweigvereine.

Grünberg-Land. Der Verein beschloß sein 2. Geschäftsjahr mit 21 Mitgliedern. In den 12 Vereinssitzungen, deren Besuchsziffer 75% beträgt, wurde über folgende Themen referiert: 1. „Jugendfürsorge“ (Ansoerge-Heinersdorf). 2. „Philosophie der Renaissance“ (Braunciskühnau). 3. „Das Sprichwort und seine Behandlung in der Volksschule“ (Bressel-Kühnau). 4. „Darwin“ (Koblitz-Janny). 5. „Die Provinziallehrerversammlung in Görlitz“ (Breugst-Schertendorf). 6. „Mörikes Lyrik“ (Reich-Poln.-Kessel). 7. „Mark Twain und der amerikanische Humor“ (Franke-Prittag). 8. „Martin Greif“ (Köppen-Heinersdorf). 9. „Wie weckt und pflegt man den Sinn für das Schöne?“ (Hänisch-Wittgenau). 10. „Der Aufsatzunterricht“ (Löchner-Drentkau). 11. „Experimentelle Psychologie“ (Köppen-Heinersdorf). 12. „Zur Schulbibelfrage“ (Morgenbesser-Krampe). Der bisherige Vorstand wurde für das neue Vereinsjahr wiedergewählt. Die Sonderbestrebungen der „Gleichstellungsfreunde“ konnten in unserem Verein keinen Eingang finden, da die Mitglieder zu der alten Organisation das feste Vertrauen haben, daß sie die Interessen der Volksschule und der gesamten Lehrerschaft, also auch die der Landlehrer, besser und erfolgreicher vertritt, als es der erst ins Leben gerufene „Neue Provinzialverein“ zu tun vermag.

Lähn. Der Lehrerverein begann und endete das Vereinsjahr unter dem bisherigen Vorsitzenden, Kollegen Sachse-Probsthain, mit einem Bestande von 16 Mitgliedern und 4 Ehrenmitgliedern. Am 6. April wurde ein gern gesehener Gast und eifriger Arbeiter des Vereins, Kollege Lessig-Riemendorf, durch den Tod hinweggenommen. Am 23. Juli feierte der Verein sein 25jähriges Jubiläum, an welchem 63 Personen, darunter der frühere Vorsitzende und Begründer des Vereins, Kollege Biedermann, teilnahmen. Die Besuchsziffer der 8 Versammlungen betrug 68 1/4%. Die Themen der einzelnen Arbeiten waren: 1. Auszug aus der Schrift „Der Musterlehrer“ von P. Obst. (Lessig). 2. Religionsgeschichtliche Vorträge: „Moses, Buddha, Mohammed“. 3. „Was kann die Schule zur Ausbildung des Landvolkes tun?“ 4. „Zur Reform des Religionsunterrichtes in Sachsen“. 5. „Wie ist die Halbtagschule leistungsfähiger zu gestalten?“ (Herrmann-Johnsdorf). 6. „Schwebende Fragen auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens“ (Nordheim-Langenu). 7. „Über Kinderspielzeug und eine Münchener Spielzeugausstellung“ (Nordheim). 8. „Über Koedukation in amerikanischen Schulen“ (Nordheim). 9. „Das Sandrelief in der Heimatkunde“ (Herrmann). Kollege

Friedland gab Bericht über die Kantoren-Vertreter- und Hauptversammlung in Görlitz, der er als Vertreter des Vereins beigewohnt hatte. Der Lehrerverein Lähn hält treu zur Fahne des Schlesischen Provinzial-Lehrerverein und legt seinen Mitgliedern ans Herz, das Organ desselben, die „Schlesische Schulzeitung“, fleißig zu lesen.

Zaborze. Vorsitzender: Lehrer Toepert-Zaborze. Am Anschluß des 23. Geschäftsjahres des „Lehrervereins Zaborze“ können wir mit dem Bewußtsein der Befriedigung konstatieren, daß auch dieses Jahr eine Periode gedeihlicher Arbeit war, daß rechte Kollegialität in und außer dem Vereinszimmer herrschte, daß unser Verein stetig vorwärts schreitet. Wie in den Vorjahren, standen auch in diesem Jahre im Mittelpunkt der Sitzungsabende Vorträge aus den verschiedenen Wissensgebieten. Die März-sitzung war in der Hauptsache dem Jubiläum des 2. Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Dehnisch, gewidmet. Statt der Oktobersitzung fand ein Ausflug mit Damen nach Gleiwitz statt, woselbst dem Oberschlesischen Museum ein Besuch abgestattet wurde. In den Vereinsabenden wurde neben Vorträgen vornehmlich an der Förderung unserer materiellen Lage gearbeitet. Besonders waren die durch das neue Besoldungsgesetz uns in Aussicht gestellten Ortszulagen und höheren Mietentschädigungen, wie auch die Erreichung der sogenannten Ostmarkenzulage sowohl in den Sitzungsabenden, wie auch in den vielen Vorstands- und Delegiertensitzungen Gegenstand reger Aussprache. Leider folgen den uns von zuständiger Seite gemachten Versprechungen keine Taten. Die Mitgliederzahl beträgt 23, der Besuch der Vereinsabende 65%. An den Wohltätigkeitsbestrebungen für unseren Stand beteiligte sich der Verein durch Bewilligung von korporativen Beiträgen. Der Verein besitzt eine Wohnungsnachweisstelle, und eine in Verwaltung des 1. Vorsitzenden stehende Bibliothek. Der alte Vorstand ist wiedergewählt worden. Nach Ablauf dieses Geschäftsjahres tritt der Verein in sein 25. Jahr, sein Jubiläumsjahr ein, für welches größere Veranstaltungen geplant sind, mit deren Vorbereitungen bald begonnen werden soll. Vorträge: 1. „Die Urheimat der Indogermanen“ (Koll. Kulig). 2. „Der Einfluß der Geschlechter auf die Schulerziehung“ (P. Schabig). 3. „Darwin und seine Lehre“ (Meich). 4. „Bericht über die Allgemeine schlesische Provinzial-Lehrerversammlung in Görlitz“ (Koll. Dehnisch und Larisch). 5. „Die soziale Frage bei den Griechen und Römern“ (Roder). 6. „Das Streben unseres Vaterlandes nach nationaler Einheit und Freiheit im verflorenen Jahrhundert“ (Burghardt). 7. „Friedrich v. Schiller, seine Bedeutung für die deutsche Nation“ (P. Schabig).

Löwen. Vorsitzender: Lehrer Gebhard-Cantersdorf. In der Besoldungsangelegenheit hat sich unser Verein durch ein Bittschreiben an 10 schlesische Herrenhausmitglieder und durch ein Schreiben an den Geschäftsführenden Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins betätigt. Mittelpunkt der 12 Vereinssitzungen waren die 16 Vorträge: (7 allgemein wissenschaftlich, 7 pädagogisch, 2 aus dem Vereinsleben): 1. „Über den Instinkt der Tiere“ (Brauner). 2. „Geschichte unseres Vereins“ (Fränzel). 3. „Wünsche zu den Schulrevisionen“ (Blaschke). 4. „Napoleons unbedingte Abdankung und Reise nach der Insel Elba“ (Kenty). 5. „Zum Gedächtnis Philos“ (Gebhardt). 6. „Bericht über die Langeschen Sprachhefte“ (Grosser I). 7. „Pflege des Schönheitssinnes“ (Dietzmann). 8. „Über die Entwicklung des Heerwesens“ (Baudach). 9. „Richard Wagner als Dichter“ (David I). 10. „Der Rechtsschutz im Deutschen Lehrerverein“ (Keil). 11. „Wie wird der Rechenunterricht den Forderungen des praktischen Lebens gerecht?“ (Schlensog). 12. „Bericht über die Bestrebungen der Gesellschaft für deutsche Erziehung“ (Grosser II). 13. „Experimentalvortrag“ (Blaschke). 14. „Zum Gedächtnis Schillers“ (Kaper). 15. „Beziehungen Friedrichs des Großen zu den Frauen“ (Kenty). 16. „Rechtschreibungen in der Volksschule“ (Keil). An der Generalversammlung in Brieg nahmen 10 Mitglieder teil und bei der Provinzialversammlung in Görlitz war der Verein durch die Kollegen Gebhardt und Schlensog vertreten. Die Beteiligung an den Sitzungen war im ganzen recht befriedigend. Die Besuchsziffer betrug durchschnittlich 17 oder 65%. Mit 27 Mitgliedern trat der Verein in das Jahr 1909. Kollege Karl Schönbrunn in Kl.-Neudorf, der am 1. April in den Ruhestand trat, wurde in der Sitzung am 3. April zum Ehrenmitglied ernannt. Dem Verein beigetreten sind im Laufe des Jahres 6 Mitglieder, so daß der Verein am Ende des Jahres 32 Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder zählt. — Am 6. Februar wurde das 25jährige Stiftungsfest des Vereins gefeiert. Der Geschäftsführende Ausschuß war durch seinen Vorsitzenden, Herrn Rektor Köhler, vertreten. Die Feier verlief zur vollen Befriedigung aller Teilnehmer.

Lüben. Vorsitzender: Lehrer Zingel-Lüben. Das verflorenne Vereinsjahr war ein Jahr spannender Erwartung; hatten wir doch eine Delegiertenversammlung anlässlich der Provinzial-Lehrer-Versammlung in Görlitz vor uns, auf der voraussichtlich die peinliche Angelegenheit der Gleichstellungsbewegung endgültig geregelt werden sollte. Obwohl hier ein letzter Ansturm der sogenannten Gleichstellungsfreunde erfolgte, fehlten dieser Versammlung die stürmischen Szenen, wie wir sie in Breslau und Königshütte bedauerlicherweise erleben mußten. Doch nun können wir ruhig zusehen, wie jene mit aller Anstrengung zu bauen anfangen, was wir fast besitzen: eine Organisation, die unser gesamtes Reich umspannt und deren Führer bei den maßgebendsten Persönlichkeiten nicht mehr unbekannt sind.

Großen Dank schulden wir unsern bewährten Vorsitzenden; — Dank dem vom Vorsitz des Schlesischen Lehrervereins zurückgetretenen Vater Köhler in Breslau, der in den bittersten Stunden, die ihm das Amt brachte und die wir in Görlitz als Delegierte mit erlebten, ohne Erbitterung blieb und mit rührenden Dankesworten an seine Getreuen das Szepter in die Hände seines Nachfolgers legte; — Dank dem Vorsitzenden des Preußenvereins, Rektor Reißmann in Magdeburg, unter dessen kluger Leitung der Preußische Lehrerverein ein Faktor geworden ist, den man bei der Schulgesetzgebung nicht mehr (wie früher) vollständig ignoriert. Und wenn wir die letzten Vorgänge im Reichslande betrachten, so können wir ohne Übertreibung sagen: Unser Vereinsleben hat eine Höhe erreicht, auf die wir mit Stolz, unsere Führer mit Genugtuung sehen können. Die Themata der Vorträge sind hier weggelassen, da sie besonders verlangt sind. Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden in 12 Sitzungen 9 Vorträge gehalten. Die Sitzung am 10. November war dem Gedanken der großen Geisteshelden Luther und Schiller gewidmet; den Festvortrag hielt Rektor Dreßler über: „Die außerzeitliche Klassizität Schillers“. Am 20. Februar beging der Verein sein Stiftungsfest; der Wander- und Wunderstab unsers Vergnügungsleiters führte uns an die Ufer der Theiß; die dunkelängigen, schwarzzöpfigen Dirnen, die lustigen Zigeunerweiber und der Becherklang bei feurigem Rebensafte am Rande des alten Ziehbrunnens und im matt erleuchteten Feldlager ließen die Heimreise fast vergessen. Am 1. Mai wurde in festlicher Weise das 50jährige Amtsjubiläum des Kollegen Wolf-Lüben gefeiert, der laut Beschlussfassung vom 17. März zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Der Verein bewilligte am 15. Februar 15 $\%$ zur Errichtung eines Denkmals für Philo vom Walde. Zu der in Aussicht genommenen Errichtung eines Erholungsheims in Charlottenbrunn für Lehrerwitwen und -Waisen fand im Pestalozzverein eine Sammlung statt, die die ansehnliche Summe von 302,60 $\%$ erreichte. Am 21. August fand nach ergangener Einladung an den paritätischen Lehrerverein Liegnitz - Land und den katholischen Lehrerverein Liegnitz-Lüben-Goldberg-Hayna eine gemeinsame Sitzung in Vorderheide statt. An die Abgeordneten des Kreises waren anlässlich ihres Eintretens für das Besoldungsgesetz Dankschreiben gerichtet worden; die Antwort des Grafen v. d. Recke wurde vorgelesen. Wie alljährlich fand auch im abgelaufenen Vereinsjahr ein reger Wechsel statt. Es schieden 8 Kollegen aus, ebensoviel traten ein, so daß der Verein mit 48 ordentlichen und 3 Ehrenmitgliedern in das Vereinsjahr eintritt.

Bolkenhain. Vorsitzender: Lehrer Ruschke-Lauterbach. Der Verein zählte am Anfange des Jahres 43, am Ende desselben 40 Mitglieder. In 10 Mitgliederversammlungen und 1 Generalversammlung erledigte der Verein die ihm gestellten Aufgaben, wobei folgende Vorträge mit oft recht fruchtbaren Debatten zu Gebote standen: 1. „Erlebnisse auf einer Nordlandsreise“ (Webers - Bolkenhain). 2. „Hans Sachs und seine Zeit“ (Ertel - Langhelwigsdorf). 3. „Die Geschichte des preußischen Unterrichtsgesetzes“ (Schmolke-Würgsdorf). 4. „Belgisches Volksschulwesen aus eigener Beobachtung“ (Hensel-Polkau). 5. „Die menschliche Schönheit als Einheit der Naturschönheit und der geistigen Schönheit“ (Tschierske-Kunzendorf). 6. „Die Pflege des Kunst- und Schönheitssinnes und seine pädagogische Bedeutung“ (Fritz - Schweinhaus). 7. „Gebirgsbildung“ (Hermann - Rohnstock). 8. „Psychologie und Erziehung“ (Böhm - Bolkenhain). 9. „Welche Einblicke gewähren zeitgenössische Quellen in die geistige Kultur der Merovinger- und Karolingerzeit?“ (Wehner-Alt-Röhrsdorf). Ein Vertreter der Firma Perthes zeigte und erläuterte das reiche Kartenmaterial dieser Verlagshandlung. Über die Schlesische Provinzialversammlung in Görlitz referierte Kollege Wiedermann, während über die Generalversammlung des Schlesischen Pestalozzvereins Kollege Ruschke berichtete. Revisionen und Fragen aus der Praxis gaben öfters Veranlassung zu regem Gedankenaustausch. Die Besuchsziffer schwankte zwischen 17 und 34. Es seien nun wichtige Beschlüsse der Versammlung und deren Ausführung wiedergegeben, die einen Schluß ziehen lassen auf die verschiedenartige Beteiligung wahrer Kollegialität, Freundschaft und Bruderliebe. Für den erkrankten Kollegen Berndt wurde eine freiwillige Sammlung im Verein veranstaltet, wie ein Aufruf desselben Inhalts in der „Schles. Schulzeitung“ wie in der „Preuß. Lehrerzeitung“ erlassen, demzufolge bis jetzt 201,95 $\%$ dem Kollegen als Beihilfe übermittelt werden konnte. Ein Antrag des Kollegen Wehner ging dahin, den Schlesischen Provinzialverein für eine Roseggerspende in Höhe von 1700 $\%$ zu interessieren, was der Geschäftsführende Ausschuß leider ablehnte. In Anbetracht des glücklichen Ausganges des Lehrerbekleidungs-gesetzes beschloß zuerst der Lehrerverein, später auch der Pestalozzverein, eine einmalige freiwillige Sammlung unter den Lehrern des Kreises für die Witwen und Waisen unsers Kreises vorzunehmen, die den Betrag von 177 $\%$ eintrug. Einen herzlichen Charakter trug die Verabschiedung des Kollegen Lange-Giesmannsdorf, der anlässlich seiner Pensionierung nach Schweidnitz übersiedelte. Bei der Beerdigung eines früheren Mitgliedes, des Kantors und Lehrers emer. Menzel in Jauer, früher in Wederau, war der Verein durch eine Deputation vertreten, die im Namen des Vereins einen Kranz am Grabe des Verstorbenen niederlegte. Die Kämpfe um materielle Fragen werden mit 1909 auf einige Zeit zurücktreten, dagegen die um ideelle Aufgaben wieder in den Vordergrund rücken.

Möge sich dann unser Verein ebenfalls in den vorderen Reihen der Kämpfer finden und in dem nicht minder schweren Ringen um die hohen Ideale der preußischen und deutschen Lehrerschaft nicht erlahmen. Glückauf zu redlichem Streben!

Berichtigung.

In dem Leitartikel „Schulaufsicht und Schulleitung“ in voriger Nummer muß in Abs. 2 Zeile 13 der vollständige Satz so lauten: „Tatsächlich steht nun fest, daß die Schulaufsicht grundsätzlich als Recht des Staates, die Schulverwaltung grundsätzlich als Pflicht dessen angesehen wird, dem die Schulunterhaltung obliegt, natürlich unter Kontrolle der Staatsaufsicht.“

Wochenschau.

Recht auffällig ist es in diesem Jahre, daß doch mit der Lage des Osterfestes einmal Wandel für alle Zeiten geschaffen werden müßte. Wo sonst erst die Festglocken von den Türmen läuteten, da läutet diesmal die Schulglocke zum Beginn des neuen Schuljahres. Auch das Osterwetter richtet sich nach dem Festkalender, und die Sonne löst den Ofen ab. Zu gönnen ist in diesem Jahre den allerneuesten Lehrbuben die Übergangszeit in der letzten Märzwoche. Sie brauchen doch nicht gleich vom Schulzimmer in die Werkstatt überzusiedeln, sondern können sich nach den langen Schulstrapazen ein paar Tage hindurch ausruhen und ausrüsten, ehe sie die neue Lebensschwelle überschreiten. Oft auch schon ist in unserer Zeitung über die Gleichlegung des Osterfestes geschrieben worden. Denn nichts Willkürlicheres kann man sich denken als den wechselnden Mond, der über die Lage des Festes entscheidet. Und wenn auch die so eigenartig zugespitzte Fixierung des Termins den unverdienten Vorzug urehrwürdigen Alters hat, so ist es gerade die Pflicht des energischen Zeitalters, in dem wir leben, einmal eine einfache Ordnung herbeizuführen. Der ganze historische Untergrund kommt ja ins Schwanken. Jeder muß zugeben, wenn wir ein bestimmtes Datum der Geburt des Heilands haben, so kann der Tag seines Todes nicht so auffallend alljährlich abändern. Es hat uns gefreut, daß bei Beratung des Kultusetats in der Kommission der Minister selbst erklärt hat, „er wolle Anregungen unterstützen, die auf Festlegung des Osterfestes gerichtet seien“. Von einem Veto, das sich aus streng kirchlichen Reihen dagegen erhoben hätte, haben wir nichts gelesen. Wahrscheinlich werden sich nun die peinlich rechnenden Historiker an die Arbeit machen, um den unfehlbar genauen Tag des furchtbaren Tages von Golgatha festzustellen. Auch ein einheitlicher Buß- und Betttag für ganz Deutschland soll in die Wege geleitet werden.

Aus der Budgetkommission hat uns noch ein zweites angenehmes berührt. Ein altes Thema kam zur Sprache, die Vereinfachung des Kultusministeriums. Wer aber nun so ketzerisch denkt, den Kultus vom Unterricht zu trennen, der befindet sich zurzeit noch gewaltig auf dem Irrwege. Nur eine geschäftliche Erleichterung wird man ins Auge fassen, eine schwerwiegend prinzipielle nicht. Der Kultusminister erklärte, er stehe grundsätzlich auf dem Standpunkte, daß die Medizinalabteilung vom Kultusministerium abzutrennen sei. Der Minister des Innern sei hiermit einverstanden. Die Sache unterliege zunächst noch der Entscheidung des Staatsministeriums. — Bei dem kaum übersehbaren Fortschritt des Sanitätswesens würde es uns sogar rat-sam erscheinen, wenn für dieses überaus wichtige Gebiet ein besonderer Minister berufen würde. Für den überlasteten Kultusminister freilich tritt auch in der obigen Form der Abtrennung eine große Entlastung ein. Das traurige Beispiel Holles muß ja mit lautester Dringlichkeit eine Änderung der Verhältnisse fordern, und wenn der neue Minister unter dem Eindruck so laut redender Tatsachen eine Entbürdung verlangt, so ist das menschlich unter allen Umständen zu billigen.

Die Trennung des frisch sich streckenden medizinischen Leibes von der alten kulturellen Seele wird sich gewiß leicht genug vollziehen. Ginge es nur noch bald einen Schritt weiter.

So schauen wir denn hinauf auf die Höhe, was dort sich vorbereitet, so schauen wir in die Tiefe, in unser ringendes Vereinsleben mit seinen gesunden Kraftäußerungen, aber auch mit seinen bedauerlichen Nebenerscheinungen. Das Thema „Wahlrechtsvorlage“ wird weder in unserer Presse noch in unseren Versammlungen stark ventiliert. Von einer ausdrücklichen Erklärung lesen wir nur aus Berlin. Dort hat die Vereinigung für Schulpolitik eine Erklärung angenommen des Inhalts:

„Die Vereinigung für Schulpolitik wünscht bei der Ausübung des Wahlrechts für die Lehrer keine Bevorrechtung gegenüber anderen Teilen des Bürgertums und fordert mit den anderen Beamten-Gruppen zum Schutze der politischen Überzeugung die geheime Abstimmung. Darüber hinaus ist sie der Meinung, daß die Interessen der Schule und des Lehrerstandes am besten bei einer Volksvertretung aufgehoben sind, die aus dem gleichen Wahlrecht hervorgegangen ist.“

Neben der Bevorrechtung hätte wohl auch noch eine geringere Einschätzung genannt werden können. Doch wiederholen wir, von einer gar zu sehr ausgesiebten Klassifizierung wird man wohl absehen. Aus Magdeburg kommt übrigens eine etwas schroffe Wetternachricht. Da heißt es:

„Die Vereinigung von Beamten im öffentlichen und Privatdienst in Magdeburg, kurz Beamtenwahlverein genannt, sprach sich kürzlich energisch gegen die preußische Wahlrechtsvorlage aus. Verschiedene Redner protestierten dagegen, daß die Beamtschaft aus der Bürgerschaft herausgehoben und mit einem Sonderwahlrecht bedacht werde. Unter den Rednern befanden sich Staatsbeamte, deren Namen durch die Referate der Zeitungen über die Versammlung bekannt wurden. Diese sind nun von ihren vorgesetzten Behörden darüber vernommen worden, wer die betreffenden Äußerungen getan habe.“

Wir können nicht glauben, daß den Herren ein Leides geschieht, wenn sie in den Grenzen strenger Sachlichkeit geblieben sind.

Da wir bei dem bösen Kapitel Maßregelung angelangt sind, so können wir nicht den Verteidigungsschild übergehen, mit dem Oberlehrer Schubert, der Vorsitzende des „Bayer. L.-V.“, seinen gemäßregelten Kollegen Meyerhöfer von der „Bayer. Lehr.-Ztg.“ deckt. Folgende Erklärung fühlt er sich in seinem Gewissen gedrungen zu veröffentlichen:

1. Der Bayerische Lehrerverein hält unverrückbar an dem Verlangen nach Fachaufsicht in der Volksschule fest und wird sich immer und überall gegen die geistliche Schulaufsicht aussprechen.
2. Es ist Aufgabe der Fachpresse, diese berechnete Forderung mit allem Nachdrucke zu vertreten und die maßlosen Angriffe gegen die gesamte Lehrerschaft der gegnerischen Presse entschieden abzuwehren.
3. Solange die verletzendsten Ausfälle in der wegwerfendsten und verhetzendsten Art gemacht werden, ist es Pflicht, dem beleidigten Gefühle der Lehrerschaft unzweideutigen Ausdruck zu geben.
4. Redakteur Meyerhöfer hat die ihm durch Beruf und Dienstespflicht gezogene Schranke nicht überschritten, wohl aber versteht er, den nach Gerechtigkeit rufenden Stimmen und den Aufschreien von Lehrern und Lehrerinnen, die sich in Bedrängnis und Nöten befinden, angemessene Geltung zu verschaffen.
5. Es ist nichts geschehen, was geeignet wäre, unser Vertrauen zu ihm und seiner Redaktionsführung zu erschüttern.
6. Die Redaktion der Bayerischen Lehrerzeitung wird entschieden, dennoch maßvoll geführt, darum hat sie unsere Billigung.

Aus meinem Neujahrsgruß wiederhole ich das Ersuchen an alle diejenigen, die in der Streitsache mündlich oder schriftlich das Wort noch ergreifen, jede persönliche Spitze und Wendungen, die als eine Verächtlichmachung bestehender staatlicher Einrichtungen bezeichnet werden können, zu vermeiden.

Klar, wahr und sachlich:

So wollen wir's halten auch in der Abwehr der Angriffe auf den Lehrerstand.

Wir sind regelmäßige Leser der „Bayer. Lehr.-Ztg.“ und müssen sagen, daß wir darin sehr derbkomische Geschichten finden, aber meist aus dem andern Lager, aus ultramontanen

Zeitungen schmähliche Angriffe, schier unglaubliche Gerichtsverhandlungen gegen geistliche Ortsschulinspektoren usw. Wenn dann Meyerhöfer, ein echter Bayer, auch einige gröbliche Töne anstimmt, wer will ihm das verdenken? Nach unserer Meinung sind sie dem gegnerischen Getöse gegenüber zahm genug.

Nun aber der Fall in Bremen. Er hat sich zu einer wahren Skandalaffäre entwickelt. Anfänglich sahen manche Blätter das Glückwunschtelegramm an Bebel als eine Mystifikation an. Bald wurden die Konturen immer schärfer. Auf frischer Tat ließ das Gros der Lehrerschaft eine allgemeine Versammlung folgen, an der 470 Personen teilnahmen. Mit allen gegen 14 Stimmen wurde eine Resolution gegen die Demonstrationen des radikalen Flügels zu Bebels Geburtstag und aus Anlaß des Prozesses gegen den sozialdemokratischen Lehrer Holzmeyer gefaßt. Durch Indiskretion eines Lehrers sollen der Behörde 35 Lehrer bekannt geworden sein, die an der Absendung des Telegramms an Bebel beteiligt waren. Einer wurde bereits entlassen. Nach einer Protestversammlung gegen die Entlassung Holzmeyers fand ein Demonstrationsumzug statt, bei welchem es aber zu weiteren Zwischenfällen nicht kam. Was nun weiter erfolgen wird, werden wohl schon die nächsten Tage ergeben. Nach einer Zeitungsnotiz soll den Teilnehmern bedeutet worden sein, daß man Sozialdemokraten als Lehrer nicht dulden könne. Schon in der vorigen Nummer deuteten wir an, daß man diesen Fall sicher verallgemeinern und als eine scharfe Waffe gegen den Deutschen Lehrerverein benutzen werde. Richtig lesen wir in einem bekannten Gleichstellungsblatt im Anschluß an den Fall Holzmeyer: „Wohin geht die Reise? Ich glaube im Sinne des Neuen Preuß. L.-V. zu sprechen, wenn ich behaupte, wir ziehen den Weg, der über die Simultanschule zur religionslosen Schule führt, nicht mit. Nicht Nietzsche und Horneffer, nicht Häckel und die Monisten, nicht Drews sind unsere Apostel, sondern Christus gestern und heute.“ — Wer denkt da nicht an die Leute, die immer und überall mit Pathos „Herr, Herr!“ sagen? Heben sie sich auch nicht bei dem Allerhöchsten ein, so doch bei andern Leuten.

Mittellungen.

Berlin. [Die Neuregelung der Wohnungsgeldzuschüsse.] Der Gesetzentwurf über die Neuregelung der preußischen Wohnungsgeldzuschüsse wird von der preußischen Staatsregierung in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Sie steht bis jetzt noch auf dem Standpunkt, daß eine einheitliche Regelung in den Bezügen bei den Reichs- und preußischen Staatsbeamten notwendig ist. Man will dem Bundesrat vorschlagen, über eine Heraussetzung der Wohnungsgeldzuschüsse für einige Orte sich zu einigen.

— [In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses] regte beim Kapitel „Provinzialschulkollegien“ ein Vertreter der Freikonservativen die Frage an, inwieweit die in den Zeitungen vielfach ventilirte Frage einer ausgedehnten Anstellung von Mittelschullehrern an den höheren Schulen seitens des Ministers gelöst sei. Der Minister erklärte, was die Anstellung von Mittelschullehrern anbelangt, habe er unter dem 4. Februar d. J. einen Erlaß ausgegeben, wonach solche nur auf der Unterstufe, und zwar in den Fächern Religion, Geschichte, Erdkunde, Rechnen und Naturgeschichte und an den Realschulen auch im Französischen, unterrichten dürfen, wenn sie die betreffenden Prüfungen gemacht und im letzteren Falle auch mindestens ein halbes Jahr in Ländern mit französischer Zunge sich aufgehalten hätten. Einem nationalliberalen Redner erschien es bedenklich, den grundlegenden französischen Unterricht an Realschulen solchen Leuten zu übertragen, die nur ein halbes Jahr sich in Ländern mit französischer Zunge aufgehalten hätten.

— [Aus der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.] In der Donnerstagssitzung der Budgetkommission gab bei der Beratung des Elementarschulwesens ein Regierungskommissar folgende Daten: Im Wintersemester bestanden 175 Lehrerseminare mit 500 Klassen und 15400 Seminaristen, gegenüber 14292 Seminaristen im Vorjahr, außerdem 61 außerordentliche Seminarurse mit 1830 Teilnehmern, gegen 1492 im Vorjahr, also in Summa 17230 Seminaristen gegenüber 15788 im Vorjahr. Bei den Lehrerinnenseminaren sind die Zahlen 15093 und 157. Bei den Lehrerinnenseminaren besteht eine kleine Abnahme, weil fünf Seminare höhere Seminare geworden sind. Im ganzen bestanden 190 Seminare mit 18980 Zög-

lingen, im Vorjahre 183 Seminare mit rund 17500 Zöglingen. Die Durchschnittsfrequenz ist dieselbe wie im vorigen Jahre bei den ordentlichen Kursen, bei den außerordentlichen Kursen ist sie gestiegen von 29,25 auf 30. An Präparandenanstalten bestanden 280 mit 654 Klassen und 19356 Zöglingen in den ordentlichen Kursen. In den außerordentlichen Präparandenkursen waren 2901 Zöglinge in 98 Kursen, in Summa 22257 Präparanden, so daß im ganzen rund 41000 Zöglinge in den staatlichen Lehrerbildungsanstalten sind. Der Zugang hat keineswegs nachgelassen. Von 10870 Meldungen sind 8448 aufgenommen. Freie Plätze waren vorhanden 7750, so daß ein Durchschnitt pro Klasse von genau 33 vorhanden war. Aufgenommen sind 78 Prozent, zurückgewiesen 22 Prozent. Was die Herkunft und Vorbildung der Präparanden betrifft, so waren von den am 1. Mai vorhandenen 22348 Söhne von Arbeitern 1335, von Kaufleuten und Gastwirten 2610, von Lehrern 2917, von Landwirten 4613, von Beamten 5084, von Handwerkern 5384. Aus der Volksschule kamen 75 Prozent, aus Mittel- und Bürgerschulen 11 Prozent, aus höheren Lehranstalten ebenfalls 11 Prozent. Unbesetzt waren noch 2559 Lehrerstellen, von diesen wurden durch Lehrerinnen verwaltet 1491, so daß also 1068 vollständig unbesetzt waren. Länger als 6 Monate waren davon unbesetzt 228. Im Vorjahre waren 2063 Stellen unbesetzt. Jetzt sind 1068 unbesetzte Stellen, in Prozenten ausgedrückt 2,3; 1906 waren es beinahe 3,5. Die Zahl der neuerrichteten Stellen ist 1908 ungefähr auf der gleichen Höhe geblieben wie in den vorhergehenden Jahren. Die Zahl der neuerrichteten Lehrerinnenstellen hat sich vermehrt. Im weiteren Verlauf erklärte der Minister, daß der Bedarf der Seminare in der Provinz Posen nicht gedeckt werden könne, so daß aus andern Provinzen Schüler hinzugezogen werden mußten. Der Minister erklärte, daß die Fortbildungskurse für Volksschullehrer im Turnunterricht sich bewährt haben, und daß er beabsichtige, auch einen solchen Kursus in Posen einzurichten, sprach sich aber gegen die künstliche Schaffung sechsklassiger Schulsysteme und gegen die Koedukation in den oberen Klassen aus.

— [Landesverein Preußischer Volksschullehrerinnen.] Der Vorstand ist am 21. d. Mts. zu längerer Erörterung über seine Denkschrift „Das Lehrerinnenseminar“ vom Herrn Kultusminister empfangen worden. Bei seinen Äußerungen nahm der Vorstand die Tatsache zum Ausgangspunkt, daß 95 hohere Seminare bestehen und nur 28 Volksschullehrerinnenseminare (20 staatliche und kommunale, 8 private), daß aber der Bedarf an Elementarlehrerinnen für höhere Schulen nur ganz gering ist, also ein großer Teil der im höheren Seminar ausgebildeten Lehrerinnen an Volksschulen Anstellung finden werde. Ihrer Ausbildung wird dann aber vieles fehlen, was eine Volksschullehrerin braucht: Volkswirtschaftslehre, Sozialpädagogik, Bürgerkunde. Es sei daher um der Volksschule willen dringend erwünscht, daß jene Gegenstände im Anschluß an Geschichte, Deutsch und Pädagogik ins höhere Seminar eingeführt werden. Vor allem fehle eine Volksschule als Übungsschule. Dem stimmte der Herr Minister zu und sagte, er habe die Absicht, in dieser Weise den Lehrplan der höheren Seminare zu erweitern, um den Anforderungen der Volksschule gerecht zu werden. Auch die Mängel des Volksschullehrerinnenseminars: ungenügende Vorbildung der Seminaristinnen, zu kurze Ausbildungszeit, vor allem das fehlende 4. Jahr zu praktischer Ausbildung, sind dem Herrn Minister bewußt. Seitens des Vorstandes wurde noch hervorgehoben, daß die kommunalen und besonders die privaten Volksschullehrerinnenseminare oft gar nicht die geeigneten Lehrkräfte zur Verfügung hätten, sondern im Nebenauftrag Gymnasiallehrer anstellten, die keinerlei Einsicht in die Bedürfnisse der Volksschule haben, daß alle diese Mängel es wünschenswert erscheinen ließen, allmählich an Stelle der beiden jetzt bestehenden Seminare ein Einheitsseminar zu schaffen, in dem alle Elementarlehrerinnen ausgebildet würden. Der Herr Minister gab zu, daß ein solches Seminar eine Ausbildung geben könnte, die auch für die Elementarlehrerinnen höherer Schulen genügen würde, wie ja auch im Seminar ausgebildete Elementarlehrer den Unterricht auf der Unterstufe der höheren Schulen erteilen. Er ist aber der Ansicht, daß das höhere Seminar weiter bestehen müsse als Vorbildung für das Universitätsstudium der Oberlehrerinnen und das Volksschullehrerinnenseminar daneben für die Minderbemittelten des Volkes. Dabei will er die Ausbildung der Lehrerinnen stets der der Lehrer gleichwertig gestalten und weniger Wert auf das Wissen als auf das Können legen. Er hofft, daß gerade unter den im Volksschullehrerinnenseminar ausgebildeten Lehrerinnen sich recht viele finden werden, die sich zur Anstellung auf dem Lande eignen. Sein Bestreben werde stets dahin gehen, wo die örtlichen Verhältnisse auf dem Lande es irgend gestatten, eine Volksschullehrerin in der 2. oder 3. Stelle anzustellen, weil das Land für sie ein sehr geeignetes Arbeitsfeld zu ihrer Eigenart entsprechender Betätigung biete, und sie dort eine sehr segensreiche Wirksamkeit entfalten könne. Auch die Minderbemittelten alle in einem 4jährigen Einheitsseminar auszubilden, dazu fehle es dem Staate an den nötigen Mitteln. Der Herr Minister entließ die Abgeordneten des Vorstandes mit der Versicherung,

daß er jederzeit gern bereit sei, Wünsche und Vorschläge aus Lehrerinnenkreisen entgegenzunehmen.

— [Zahnpflege in den Schulen]. In einem ministeriellen Erlaß über die Zahnpflege in den Schulen wird auf die Bildung eines Deutschen Zentralkomitees für Zahnpflege in den Schulen hingewiesen. Der Minister hat diesem Komitee möglichste Förderung und tatkräftige Unterstützung zugesagt, und er ersucht die Bezirksregierungen, auch ihrerseits die Arbeiten des Komitees zu fördern. Letzteres hat sich die Verhütung und Bekämpfung der Zahnverderbnis sowie die Hebung der Zahnpflege in allen Kreisen des deutschen Volkes zur Aufgabe gestellt. Die angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß in Deutschland 95% der schulpflichtigen Kinder an Karies der Zähne leiden, woraus weitgehende Gesundheitsstörungen erwachsen.

— [Das Berliner Reisebureau Nord-Süd] (Berlin W. 8, Charlottenstraße 34) hat seinen Bericht über die Gesellschaftsreisen für 1910 herausgegeben. Es sind für Ostern, Pfingsten und die Sommerferien eine Reihe von Reisen geplant worden. Die Reisen in den Sommerferien sollen führen nach Ägypten und Palästina und nach Nord-Amerika. Ferner wird auf die Reise der Vereinigung für deutsche Mittelmeerfahrten hingewiesen, die ebenfalls in den Sommerferien stattfindet. Im übrigen verweisen wir auf den Prospekt der Reiseunternehmungen.

Breslau. [Vereinigung für Schulpolitik (Abteilung des Breslauer Lehrer-Vereins)]. In der letzten Mitgliederversammlung am 15. Februar sprach zunächst Kollege Nitschke über den Kultusetat 1910, wobei er zugleich die entsprechenden Punkte aus dem Etat der Stadt Breslau vergleichend heranzog, wodurch der etwas herbe Stoff schmackhafter wurde. Hierauf sprach Kollege Theißig über die Maßregelungen der Kattowitzer Kollegen. Nachdem er den Tatbestand geschildert und besonders die eigenartigen Kattowitzer Verhältnisse näher beleuchtet hatte, zeigte er den Standpunkt der einzelnen Parteien, insbesondere des Zentrums zu dieser Angelegenheit. Der Redner selbst vertrat den Standpunkt der unbedingten Wahlfreiheit, die jedem nach dem Gesetz gewährleistet sei. Von den Versammelten stellten sich mehrere Redner auf den Standpunkt der Regierung, daß der Lehrer durch seinen Amtseid die Pflicht übernommen habe, für und nicht gegen den Staat zu arbeiten und sich deshalb eine Einschränkung seines Wahlrechts gefallen lassen müsse. Von einer Seite wurde betont, daß die Behörde in der Auswahl der Lehrer für die national gefährdeten Landesteile vorsichtig sein müsse. Erst nehme man junge Leute aus politischen Familien in die Seminare auf, und dann verlange man von ihnen, daß sie das Deutschtum fördern. — Das angekündigte Pressereferat wurde der vorgerückten Zeit wegen gekürzt. Nur einige besonders wichtige und interessante Artikel verlas Kollege Loose, z. B. über das Wahlrecht der Lehrer nach der neuen Vorlage und einige Proben von Kollegialität und pädagogischer Überweisheit aus dem Deutschen Lehrerblatt.

T. — [Turnlehrerverein]. Die letzte Monatsversammlung des Breslauer Turnlehrervereins war für das Breslauer Schulturnen ein bedeutungsvoller Tag. 34 Turnlehrerinnen traten als Mitglieder dem Vereine bei, um an der Hebung des Schulturnens, der Förderung der Gesundheit unserer Jugend und der Wahrung unserer Interessen mitzuarbeiten. Ein frischer, neuer Geist weht durch das deutsche Schulturnen und weckt wie die aufgehende Frühlingssonne neues Leben und neue Kraft im Garten der nationalen Jugendzucht. Den besten Beweis hierfür liefert die neue „Anleitung für das Knabenturnen in Volksschulen ohne Turnsaal“, worüber Kollege Asp in eingehender sachlicher und praktisch erläuternder Weise in der heutigen Sitzung berichtete. Diese „Anleitung“ ist ein Buch, das von der Schaffung einer neuen, eigenartigen preußischen Turnschule Kunde gibt. Was wir seit Jahren herbeigesehnt haben, ist Wirklichkeit geworden. Das Arbeiten ins Blaue hat ein Ende. Wir haben eine preußische Turnschule. Überall finden wir nur kräftige Formen, für Knaben und Mädchen gleichwertig; überall war nur allein der Übungswert für die Ausbildung und Gesundheit des Körpers maßgebend. Die Ordnungsübungen sind auf ein Mindestmaß beschränkt und damit die Spieß-Waßmannsdorffsche Schule über Bord geworfen. Außer einigen Vorübungen für das militärische Exerzieren fordern sie nur wenige Aufstellungsarten. Die Freübungen bringen viel neues in Stoff und im Betrieb. Neu sind a) wertvolle Rumpfübungen, die Haltungsübungen zur Ausbildung des Brustkorbes, b) wertvolle Gewandheits- und Schnelligkeitsübungen aus dem japanischen Turnen, c) die Trockenschwimmübungen mit entsprechender Atmung, d) die volkstümlichen Übungen der Purzelbäume, Überschläge und des Radschlagens. Sämtliche Übungen verlangen Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit zur harmonischen Ausbildung der Brust und Rückenmuskulatur. Die Anleitung enthält als Muster 8 Beispiele für die Frei- und Stabübungen. Jedes Beispiel enthält 10 bis 12 Dauerübungen, die in jeder Stunde durchzuarbeiten sind, aber auf das Gedächtnis und die Aufmerksamkeit gar keine, an die körperlichen Leistungen aber die höchsten Ansprüche

stellen. Bei der Auswahl der Gerätübungen sind bestimmte Klassenziele angegeben. Dies führt sicher zur Erhöhung des Turnkönnens und der Turnfreudigkeit an den Geräten. Zu den Hilfsstellungen hätten gewisse Winke gegeben werden können. Als für zu schwer wurden die Übungen des Schwunges im Streckhang, die Flanke, Kehre, Hocke aus dem Stütz und der Knieaufschwung aus dem Schwüngen angesehen. Die Marsch- und Laufübungen sind bedeutend vermehrt durch: Zehengang, Schnellgehen, Luftspring, Schnellauf, Hüpfen und Hinken im Umzug als Dauerübung, Schnellhüpfen und -Hinken, Straßschritt, langsamer Schritt. Der Dauerlauf soll auf der Oberstufe bis zu 12 Minuten betrieben werden. Die früheren Neckspiele sind jetzt durch kräftige Lauf- und Kampfspiele verdrängt worden. Nur 15 Spiele sind im Plane aufgenommen; im Mittelpunkt steht der deutsche Schlagball. Fuß-, Faust-, und Tamburinball sind nicht mit aufgenommen. Sehr ausführlich sind die volkstümlichen Übungen behandelt. Dem Springen wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt; auch den Wettkämpfen in volkstümlichen Übungen ist Raum gelassen. Nach der neuen Anleitung wird eine Zweiteilung der Turnstunde unterschieden. Hierzu zwei Beispiele: a) Freiübungen 10 bis 15 Minuten, Springen 5 bis 10 Minuten, Gerätübungen 20 bis 30 Minuten, Dauer- und Schnelligkeitsübungen und beruhigende Übungen 5 bis 10 Minuten; b) Freiübungen 10 Minuten, Spiele 20 Minuten, volkstümliche Übungen 15 bis 20 Minuten, Gangübungen 5 bis 10 Minuten. Zu erwähnen wäre hierzu, daß die Spiele an den Schluß der Turnstunde hätten gelegt werden sollen. Referent schloß mit folgender Zusammenfassung: 1. Die Einteilung der Turnstunde soll nach physiologischen und hygienischen Rücksichten geschehen. 2. Die Ordnungsübungen sind nur Hilfsmittel und werden auf ein Mindestmaß beschränkt. 3. Die Freiübungen sind erweitert: a) durch wertvolle Rumpfübungen, b) durch japanische Gewandtheitsübungen, c) Durch Trockenschwimmübungen. 4. Die Anleitung sagt sich los von dem bisherigen Gruppenturnen der Freiübungen. 5. Für das Gerätturnen werden Klassenziele festgesetzt. 6. Die Marsch- und Laufübungen und Spiele werden vermehrt. 7. Die volkstümlichen Übungen werden ausführlich behandelt. 8. Ein neuer Geist, der Geist der Turnlust und Turnfreude, soll in Preußen seinen Einzug halten. — Nunmehr beschäftigte sich der Verein mit dem Aufruf zur Gründung eines „Preußischen Turnlehrer-Verbandes“, welcher die Interessen der preußischen Turnlehrer und Turnlehrerinnen vertreten soll. Dieser Aufgabe kann er nur gerecht werden, wenn er: 1. außer etwaigen Einzelmitgliedern nur solche Vereine aufnimmt, die schon dem Deutschen Turnlehrervereine angehören, 2. die Erledigung seiner Aufgaben in der Hauptsache einem geschäftsführenden Ausschuß von etwa 5 Mitgliedern überträgt, 3. bei den voraussichtlich geringen Unkosten den Beitrag für jedes Mitglied der Zweigvereine auf die bescheidenste Summe, nämlich 5 \mathcal{M} fürs Jahr festsetzt. Die Arbeitsweise ist so gedacht, daß gelegentlich der Tagungen des Deutschen Turnlehrer-Vereins von den zum Turnlehrtage entsandten Abgeordneten der preußischen Zweigvereine auf einer besonderen Vertreterversammlung die spezifisch preußischen Angelegenheiten erledigt, und bestimmte Richtlinien für die in der folgenden Zeit zu lösenden Aufgaben festgesetzt werden. — Der Verein anerkennt diese Notwendigkeit und beschließt den Anschluß. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen wird die Sitzung mit einem „Gut Heil“ geschlossen.

— [Lehrerverein für Naturkunde]. In der Februarsitzung hielt Herr Mittelschullehrer Herr Otto Rolle vor zahlreichen Hörern einen Experimentalvortrag über elektrische Maße und Meßinstrumente. Er zeigte an Versuchen, daß bei Berührung von Metallen und Säuren beide Stoffe elektrisch werden, führte dann das einfache galvanische Element vor und erläuterte durch Vergleich mit einem Wasserstrom die Begriffe Spannung und Stromstärke. Nach einigen geschichtlichen Mitteilungen über die älteren elektrischen Maße — das Daniell, die Jakobische und die Siemenssche Einheit — sprach, der Vortragende über die heute gebräuchlichen Maße für Spannung, Stromstärke, Widerstand und Arbeitsleistung: Volt, Ampère, Ohm, Watt und Kilowattstunden. Nach Entwicklung der beiden Ohmschen Gesetze wurden von elektrischen Meßinstrumenten Voltmeter, Ampèremeter und Wheatstonesche Brücke vorgeführt und mehrere Messungen vorgenommen.

— [Jahresbericht des Pfennig-Vereins.] Auf 61 Jahre erfolgreichen Wirkens kann der älteste Wohltätigkeitsverein Breslaus, der „Pfennig-Verein“, zurückblicken. — Leider war das Jubiläumsjahr 1909 ein Trauerjahr für den Verein, denn es entriß uns unser langjähriges Vorstandsmitglied, Frau Dr. Honigmann geb. Bauer, und drei Wochen später deren Schwester, Frau Lina Morgenstern geb. Bauer, die Gründerin des „Pfennig-Vereins“. Bei Gelegenheit der Feier ihres 18. Geburtstages am 25. November 1843 bat sie ihre jungen Freunde und Freundinnen, die damals im gastlichen Hause ihrer Eltern weilten, im Hinblick auf die weltbewegenden Ereignisse des Jahres 1843, auch ihre jugendlichen Kräfte dem Allgemeinwohl zu widmen, und schlug vor, die durch die Zeitverhältnisse vernachlässigten Schulkinder der Armen zu unterstützen. Die Mittel dazu wurden dadurch beschafft, daß jedes Mitglied des so entstandenen Vereins einen Beitrag von täglich einem Pfennig zahlte, der zuerst alle acht Tage, dann monatlich und endlich jährlich mit einem Taler

geleistet wurde. Das Werk, das Frau Lina Morgenstern geschaffen, hat die Schwester, Frau Dr. Honigmann, ihr ganzes Leben hindurch wirksam unterstützt. Allzeit hat sie ihre ganze Kraft der Vereinsache gewidmet und sich dadurch ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Das Vereinsjahr 1909 war dem „Pfennig-Verein“ insofern nicht besonders günstig, als eine größere Anzahl von Mitgliedern teils durch Tod, teils durch Fortzug aus Breslau aus dem Vereine ausgeschieden sind. Auch seinen langjährigen Vorsitzenden, Herrn Geheimrat, Stadtschulrat Dr. Pfundtner, hat der „Pfennig-Verein“ mit Beginn des neuen Vereinsjahres verloren, da Herr Stadtschulrat mit der Niederlegung seines Amtes Breslau verläßt. Auch an dieser Stelle sei Herrn Geheimrat für seine treue, uneigennützig Arbeit der herzlichste Dank des Vereins ausgesprochen. Zum 1. Vorsitzenden wurde an seiner Stelle Herr Stadtschulinspektor Kionka, Feldstraße 10h, gewählt. Dem Vorstände gehören noch an die Damen: Frau Geheime Kommerzienrat Haase, I. Ohlauer Stadtgraben 18/17; Frau Regina Marcuse, XIII, Goethestraße 13; Frau Dr. Elise Spitz, V. Gartenstraße 15/17; Fräulein Stephan, Lehrerin, IX. Uferstraße 11; Frau Ida Stern, VII. Höfchenstraße 41, und die Herren: Rektor Lukaschek, XVI. Fürstenstraße 99; Schatzmeister Lehrer Boehme, XVI. Fürstenstr. 89; Dr. med. Spiegel, VIII. Klosterstraße 69; Schriftführer Lehrer Tautz, X. Lehmdamm 74. Der Verein zählte 515 Mitglieder. Der Kassenbestand betrug 2132,64 Mk. Es konnten 367 Paar Schuhe für 1998,73 M. beschafft werden. Die Löhne und die Preise der Materialien in der Schuhfabrikation sind von Jahr zu Jahr gestiegen. Wenn wir daher nicht neue Mitglieder werben, können nächstes Jahr leider weniger Kinder bedacht werden. Der Vorstand bittet daher herzlich und dringend, neue Mitglieder zu werben, bezw. dem Vereine beizutreten! Hat doch der „Pfennig-Verein“ die 61 Jahre hindurch im Stillen unendlich viel Gutes gewirkt! Möchten darum edle Menschenfreunde den Verein durch reichliche Gaben unterstützen. Anmeldungen und Geldspenden nehmen mit herzlichem Dank der Schatzmeister, Herr Lehrer Boehme, XVI. Fürstenstraße 89, und die anderen Vorstandsmitglieder entgegen.

— Bei dem Konzert am 5. März im Schießwerder zum Besten der Kinderferienkolonien standen zum ersten Male der Spitzersee Männergesangverein und der Gesangverein Breslauer Lehrer sangesbrüderlich vereint auf dem Konzertpodium, um dem ausverkauften Hause Perlen der Männergesangsliteratur in künstlerisch vollendeter Weise darzubieten. Das duftige Pianissimo des etwa 400 Sänger starken Chores in R. Schumanns Ritorne „Die Rose stand im Tau“ dürfte den Hörern ebenso in angenehmer Erinnerung bleiben wie das gewaltige Brausen im Schlußgesange, dem „Choral von Leuthen“. Ein mitwirkender Chor von reichlich 500 Volksschülern (Leitung Koll. Aumann) brachte durch schlichte, herzliche Weisen dem zum 1. April d. J. aus dem Amte scheidenden Stadtschulrat Geh. Regierungsrat Dr. Pfundtner den Dank für die Wohlfahrtseinrichtungen, die während der Amtszeit des Scheidenden zum Besten unserer Armen und notleidenden Kinder ins Leben gerufen worden sind. Paul Keller hatte diesem Dank noch in warmen Worten poetischen Ausdruck verliehen, und Frau Santen vom hiesigen Stadttheater trug Kellers Verse in vorzüglicher Weise vor. Auf tiefste ergriffen stattete Geheimrat Pfundtner allen Mitwirkenden seinen herzlichsten Dank ab.

— Am 31. März tritt Oberturnlehrer W. Krampe in den Ruhestand. Die Turnlehrer und Turnlehrerinnen, die unter seiner Leitung gestanden haben, werden dem Scheidenden einen Festabend veranstalten.

— [Turnstunden auf Kosten von Deutschstunden.] „Der Kultusminister hat an die Regierungsbehörden einen Erlaß gerichtet, worin er diese um ihre gutachtliche Äußerung über die Einführung einer dritten Turnstunde in den Unterrichtsplan der Volksschule ohne Vermehrung der Gesamtstundenzahl ersucht. Es handelt sich darum, welches Unterrichtsfach um eine Stunde gekürzt werden kann. Dem Minister ist schon der Vorschlag gemacht worden, den Unterricht im Deutschen um eine Stunde zu kürzen, da dieses Fach wie kein anderes durch die übrigen Fächer unterstützt und insbesondere durch die täglichen Niederschriften aus anderen Unterrichtsfächern gefördert würde; auch könnten, so heißt es weiter, die durch schlechte Witterung zum Ausfall kommenden Turnstunden der Pflege des Deutschen zugute kommen. Die Bezirksregierungen sollen sich über diesen Vorschlag äußern.“ Die „Päd. Ztg.“ bemerkt dazu: Also die Bezirksregierungen sollen sich darüber äußern und Vorschläge machen. Warum wendet man sich nicht auch an die Adresse, von der man doch wissen müßte, daß sie gern bereit und fähig ist, ein Gutachten abzugeben, an den Preußischen Lehrerverein? Freilich würden die Lehrer aller Voraussicht nach eine andere Antwort geben als jene Stelle, die den Vorschlag macht, „den Unterricht im Deutschen um eine Stunde zu kürzen“. Im Gegenteil, der Deutschunterricht, das dürfte die Ansicht der meisten, wenn auch nicht aller Lehrer sein, darf um keinen Preis auch nur um eine Stunde gekürzt werden; seine Stundenzahl läßt für die Oberstufe eher eine Vermehrung als wünschenswert erscheinen. Wohl aber wissen wir ein Fach, das getrost um eine Stunde verkürzt werden könnte, ganz besonders in der Oberstufe; das ist — zum Schrecken der Herren von der „Ger-

mania“ und der „Kreuzzeitung“ sei es gesagt — der Religionsunterricht.

Breslau-Land. Am 19. Februar hielt der Lehrerverein Breslau-Land seine Monatsitzung ab, die sehr gut besucht war. Herr Kollege Pius Mittmann-Breslau hielt einen interessanten, lehrreichen Vortrag über das Doppelthema: a. Werkttätigkeit, das jüngste Unterrichtsprinzip, eine notwendige Weiterentwicklung der „Selbstttätigkeit des Schülers“; b. das Formen im geographischen Unterricht. In dem umfangreichen Vortrage a wurde nächst der Bedeutung dieses jüngsten Unterrichtsprinzips an Beispielen gezeigt, wie die Selbstttätigkeit des Schülers zur Werkttätigkeit geführt und in allen Unterrichtszweigen mit Ausnahme der Religion zur Anwendung gebracht werden kann. Reicher Beifall wurde den die Aufmerksamkeit der Zuhörer fesslenden Ausführungen des Redners gezollt. Der Vorsitzende eröffnete in Anschluß an den Vortrag die allgemeine Debatte, welche sich äußerst lebhaft gestaltete. Am Schluß derselben wurde folgende Resolution angenommen: „Der Lehrerverein Breslau-Land erblickt in der Weiterentwicklung der Selbstttätigkeit des Schülers zur Werkttätigkeit einen bedeutsamen von den Zeitverhältnissen gebieterisch geforderten Fortschritt des Volksschulunterrichts.“ Alsdann folgte der Vortrag b, in welchem die Anwendung der Werkttätigkeit des Schülers im geographischen Unterricht veranschaulicht wurde. Ausgezeichnete Relief-Modelle des Herrn Vortragenden, unter anderen der Zobten, die sächsische Schweiz, Helgoland und Schlesien, sowie das geschickte Formen der Schüler in diesem Unterrichtszweige zeigten, wie Kollege Mittmann die Werkttätigkeit des Schülers in Anspruch nimmt und welche Erfolge diese Selbstttätigkeit des Schülers zeitigt. Auch diesem Vortrage wurde reicher Beifall gezollt, und der Vorsitzende sprach dem lieben Kollegen den herzlichsten Dank der Versammlung aus. Leider war die Zeit schon soweit vorgerückt, daß eine Debatte über den Vortrag b auf die nächste Monatsitzung am 19. März verschoben werden mußte.

Görlitz. [Schlesischer Lehrerverein für Naturkunde.] Die Verwaltung der insektenphänologischen Beobachtungsstelle hat auch im Jahre 1909 Herr Lehrer Ed. J. R. Scholz in Königshütte O/S. besorgt. Die Ergebnisse werden im nächsten Jahresbericht veröffentlicht. Das Beobachtungsmaterial wurde geliefert von folgenden Herren: Förster, Pastor prim. in Landeshut, Ulbrich, Rentier in Peterswaldau, Nentwig, Lehrer in Ratibor, Schmidt, Lehrer in Grünberg, Stephan, Lehrer in Seitenberg, Arnold, Lehrer in Petranowitz, Hackauf, Kgl. Eisenb.-Direkt.-Sekretär in Kattowitz und Herrmann, Lehrer in Beuthen O/S. Wer die Absicht hat, derartige Beobachtungen anzustellen, möge sich an den obengenannten Verwalter der Sammelstelle um Auskunft wenden. Derselbe erbietet sich unter den üblichen Bedingungen wie bisher kostenlos zu bestimmen. Paläarkt, Libellen, Hummeln, Bienen, Wespen, Ameisen, Borkenkäfer und Blatthörner. Etwa eingehende Schlupfwespen werden an den schlesischen Hymenopterologen Herrn Professor R. Dittrich in Breslau weitergegeben.

Oberschlesien. No. 7 der Zeitung brachte die Notiz von der bevorstehenden Berufung des verdienstvollen Oberregierungsrats Küster in einen anderen Wirkungskreis. Eine derartige bestimmte Meldung kann von Herrn Bibliothekar Kaisig nicht ausgegangen sein. Wie uns mitgeteilt wird, bestätigt sich die Nachricht bisher auch keineswegs. In interessierten Kreisen wird im Gegenteil dem hochgestellten Beamten noch ein längeres Verbleiben gewünscht.

— [Gerichtliche Klagen zwischen Lehrern]. Zufolge Verfügung der Regierung Oppeln dürfen Lehrpersonen gerichtliche Klagen gegeneinander ohne vorherige Anzeige bei der Kreisschulinspektion nicht anstrengen. Die Kreisschulinspektion bildet in diesem Falle gewissermaßen das Schiedsamt, das Prozesse zwischen Lehrpersonen nach Möglichkeit zu verhindern hat.

Peiskretscham. [Die zweite Abgangsprüfung in diesem Jahre] bestanden am hiesigen Lehrerseminar 26 Zöglinge.

Dortmund. [Zur Maßregelung der Direktoren.] Die Eingabe der Dortmunder Direktoren, derentwegen sie am Aschermittwoch disziplinarisch belangt wurden, hat folgenden Wortlaut: „Nachdem die Besoldungsordnung der Lehrer an den höheren Schulen in Dortmund bekanntgegeben ist, sehen sich die Unterzeichneten zu folgender Erklärung veranlaßt: In dem Umstande, daß das Gehalt der Lehrer an den hiesigen Volksschulen um den hohen Betrag von 1030 M hinter dem Gehalte der mit ihnen in der Vorbildung gleichstehenden Lehrer an den höheren Schulen zurückbleibt, sowie auch besonders darin, daß die Besoldung der Leiter der Volksschulen nicht einmal die Höhe der Gehaltsbezüge der seminarisch gebildeten Lehrer an den höheren Schulen erreicht, müssen die Unterzeichneten eine bittere, bedauerliche Zurücksetzung der Volksschule und der Arbeit in ihr erblicken. Sämtliche Direktoren der Volksschulen in Dortmund.“ (Unterschriften.) — Pfarrer Lic. Traub schreibt zu dieser Angelegenheit in der Christlichen Freiheit: „Abgesehen davon, daß es für die Schuldisziplin nicht gerade erhebdend wirken dürfte, wenn in den Zeitungen von den „disziplinierten Dortmunder Direktoren“ geschrieben wird, finden wir die ganze Angelegenheit tieftraurig. Sie spricht wahrhaftig nicht für die pädagogische Weisheit der Regierung. Wieviele Menschen im preußischen Staat will man eigentlich noch verüßern? Man pflegt ja geradezu mit liebender Fürsorge die

Unlust am Staatsgedanken. Rechtlich bleibt der Standpunkt der Dortmunder Direktoren einwandfrei, um so mehr, als die Direktoren vorher alle übrigen Rechtsmittel in die Hand genommen hatten. Warum hatte denn die Regierung, die schon früher auf diesen einzigartigen Vorgang aufmerksam gemacht worden war, nicht vorher zugunsten ihrer Direktoren eingegriffen? Sie haben jederzeit das Recht, vor dem Magistrat ihre Anschauung zu vertreten, und es war von jeher besser, wenn solche offen vertreten wird, als wenn man die Unzufriedenheit zu einem schwälenden Feuer macht.“

Hamburg. Das Mannheimer System findet seitens der Hamburger Schulverwaltung eine entschiedene Ablehnung. Der Schulrat für das Volksschulwesen, Professor Dr. Ahlburg, und Schulinspektor Fricke haben in Mannheim an Ort und Stelle die Einrichtungen studiert und gelangten zu einem negativen Ergebnis. Die Stellungnahme der Behörde deckt sich mit der der dortigen Lehrerschaft.

Wien. [Verheiratete Lehrerinnen]. Nach einer Zeitungsmeldung ist den verheirateten Lehrerinnen ihre fernere Arbeit im Schuldienst gestattet. Nur müssen sie bei Geburten, die sie ja auf Wochen vom Schuldienst fernhalter, die Vertretungskosten selbst bezahlen. In Deutschland wird die verheiratete Lehrerin nur in Ausnahmefällen angestellt oder beibehalten.

Vereins-Nachrichten.

Preußischer Lehrerverein.

Bekanntmachung.

Die zum Gedächtnis des verewigten Ministerialdirektors Dr. Kuegler errichtete

Max Kuegler-Stiftung

hat satzungsgemäß die Aufgabe, noch im Amte befindlichen, unterstützungsbedürftigen preußischen Lehrern, die Kur- und Badereisen unternehmen sollen, aus den Zinsen des Stiftungskapitals Beihilfen zu gewähren.

Bewerbungen sind bis zum 20. März d. Js. an das Kuratorium der Stiftung, zu Händen seines Schriftführers Rektor Reißmann zu Magdeburg, Magdalenenberg 2, zu richten.

Die Beschlußfassung über die Verteilung der Beihilfen wird voraussichtlich am 24. Mai, dem Todestage Dr. Kueglers, stattfinden, die Auszahlung der Beträge aber erst Ende Juni erfolgen können. Berlin den 20. Januar 1910.

Das Kuratorium der Max Kuegler-Stiftung.

Willi Kuegler, Vorsitzende.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses
am 25. Februar 1910.

Im Wortlaut fertiggestellt wurde eine Petition an den Herrn Minister um Erlaß einheitlicher Bestimmungen über die Vertretung von Lehrern und Lehrerinnen an den Volksschulen. — Zur Besprechung gelangte ferner ein Antrag Schlesien, bezweckend die Aufnahme statistischer Erhebungen über das Einkommen der Lehreremeriten. Die Angelegenheit soll dem Vorstande in einem Rundschreiben zur Beschlußfassung unterbreitet werden. — Schließlich kam noch eine ganze Reihe von Zuschriften und Anfragen, die verschiedenen Dingen betreffend (Mietentschädigung, Unterstützungen, Lage der Emeriten, Äußerungen der Presse usw.), zur Verlesung bzw. zur Beantwortung.

Schlesischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses

am 3. März 1910.

1. Es wird über eine Sitzung des Streblener Lehrervereins berichtet. Der Verein hält treu zum alten Bunde.

2. Wir machen die Herren Kollegen noch einmal auf den Unfallversicherungsantrag mit der Germania, Stettin, aufmerksam, der jedem sich versichernden Kollegen Vorteile bietet. Die Gesellschaft wird entsprechendes Orientierungsmaterial an die Zweigvereine senden. Lehrer, die bereits vor Abschluß unsers Vertrages dort versichert waren, wollen zur Erlangung der gleichen Vergünstigungen sich direkt an die Gesellschaft wenden, damit sie die Policen umschreibe.

3. In einiger Zeit werden die Herren Kollegen den Fragebogen zur Statistik des Preußischen Lehrervereins über die Wohnungs- und Mietentschädigungsverhältnisse erhalten. Wir bitten um allseitige Unterstützung und genaueste Ausfüllung; denn jede Lücke mindert den Wert einer Statistik.

4. Die „Magdeburger Resolution“ (vergl. Schl. Sch. 9, S. 147) wird wahrscheinlich auch in Lokalblätter übergehen.

Wir ersuchen um gefällige Mitteilung in jedem Falle, damit wir Richtigstellung bewirken können.

5. Die Jahresberichte sind von den meisten Zweigvereinen eingesandt. Sie sollen, soweit der Raum es gestattet, in der Reihe ihres Eingangs veröffentlicht werden.

6. Mehrere schwierige Rechtsschutzfälle erheischen längere Erörterung, desgleichen eine Reihe von Briefen und anderen Eingängen.

7. Eingegangen ist folgende Resolution: „Der Lehrerverein Steinau a. O. beschließt einstimmig, nach wie vor treu zum Preußischen Lehrerverein zu stehen.“

8. Der Verein „Mörschelwitz-Zobten“ gibt bekannt, daß er beschlossen hat, seinen Namen in „Lehrerverein Zobten am Berge“ umzuändern.

Folgende Resolution ist eingegangen:

„Der Laubaner Lehrerverein, 61 Mitglieder, zur Hälfte Land- zur Hälfte Kleinstadtlehrer, spricht in seiner Sitzung vom 5. März cr. der Leitung des Schlesischen und Preußischen Lehrervereins Dank und Anerkennung für die bisherige alle Interessen des Lehrerstandes gleichmäßig fördernde Tätigkeit aus; er erachtet die Gründung des Neuen Preußischen Lehrervereins für überflüssig und zwecklos, weist die Angriffe desselben als ungerechtfertigt zurück und verurteilt seine Bestrebungen, weil sie der Weiterentwicklung des Lehrerstandes hemmend entgegengetreten.“

Der Geschäftsführende Ausschuß.

Spar- und Darlehenskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau, e. G. m. b. H.

Wir machen die geehrten Kollegen und Kolleginnen darauf aufmerksam, daß rote Überweisungsformulare für Gehalt, Fortbildungsschul- und Turnhonorar in unserer Kasse zu haben sind oder auf Verlangen bereitwilligst zugesandt werden.

Spareinlagen werden nicht nur von Mitgliedern, sondern von jedermann angenommen. Beträge von 300 \mathcal{M} aufwärts gegen vierteljährliche Kündigung werden mit 4%, Beträge in jeder Höhe gegen tägliche Kündigung mit 3% verzinst. Die Verzinsung erfolgt halbmäonatl.

Heut wurde das 4000. Mitglied in die Genossenschaft aufgenommen. Breslau, den 8. März 1910.

Der Vorstand.

Nickisch. Dziadek. H. Guhr.

Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

In der Gemälde-Ausstellung von Artur Lichtenberg im Museum der bildenden Künste sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte an dem ersten Mittwoch eines jeden Monats von den Mitgliedern und deren Angehörigen nur 30 \mathcal{P} (anstatt 1 \mathcal{M}) Eintrittspreis zu entrichten. Das Abkommen gilt vorläufig für 1 Jahr.

L. Wilkens, Goethestraße 61.

Breslau. [Literarische Abteilung.] Mittwoch, den 16. März ist das Lesezimmer von 8 Uhr an geöffnet. — Debattierthema: Herodes und Mariamne — Monna Vanna. (Eine Parallele.)

Gesangverein Breslauer Lehrer. Generalversammlung Sonnabend den 12. März abends 8 Uhr bei Paschke. Alle aktiven und inaktiven Mitglieder sind hierzu eingeladen. — Wegen des Kassenabschlusses ersucht der Kassenführer um sofortige Regelung aller Verbindlichkeiten gegen die Kasse.

Breslauer Zeichenlehrer-Verein. Sitzung Mittwoch den 9. März abends 8 Uhr im Restaurant Schlöffel, Ketzberg 10. Glaszimmer. 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vorführung neuer Lehrmittel durch Zeichenlehrer Grabow-Krotoschin. 3. Über Arbeiten mit Buntpapieren (Seiffert). 4. Das Linearzeichnen (Zeichenlehrer P. Giesel). 5. Ausstellung von Schülerzeichnungen und Vorlage neuer Werke. 6. Vereinsvergügen.

Altwasser. Sitzung Mittwoch den 16. März abends 7 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Förster I). 2. Geschäftliches. 3. Mitteilungen und Anträge. 4. Gemütliches Beisammensein. In jeder Sitzung hält Koll. Hoppe ein ständiges Referat aus „Neue Bahnen“.

Bolkenhain. Sitzung Mittwoch den 16. März nachm. 4 Uhr im Adler. 1. Vortrag: „Unser Witwenheim“ (Koll. Webers). 2. Gesang. 3. Geschäftliches. Die Kollegen des Oberkreises werden hiermit zu dieser Sitzung eingeladen.

Bolkehainer-Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 12. März im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Von der Vergeßlichkeit“ (Koll. Wilcz-

kowiak). 2. Geschäftliches. 3. Abschiedsfeier für Koll. Schmidt, wozu auch die Damen eingeladen werden.

Boyadel-Kontopp. Sitzung Mittwoch den 16. März in Kontopp. Vortrag: „Die Selbstbetätigung in Erziehung und Unterricht (Koll. Bräuer-Aufzug).“

Bunzlau. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel Schwarzer Adler. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Der Protestantismus in der politischen Geschichte des 19. Jahrhunderts“ (Koll. Subirge).

Carlsruhe O/S. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 1 $\frac{1}{4}$ Uhr in Dammer, Frankes Gasthaus. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Deutschlands innere und äußere Politik in den letzten 2 Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts“ (Koll. Jentschura-Blumenthal). 3. Ständiges Referat. 4. Mitteilungen und Anträge.

Cunau-Wiesau. Sitzung Sonnabend den 12. März in Hansdorf. 1. Vortrag: „Die pädagogische Bedeutung der Dichtungen Uhlands“ (Koll. Scharf-Halbau). 2. Geschäftliches.

Domschau-Koberwitz. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 Uhr. „Eine Turnstunde nach der neuen Anleitung.“

Erdmannsdorf. Sitzung Sonnabend den 12. März in Erdmannsdorf. 1. Vortrag (Liers). 2. Bestellungen für „Königin Luise“ und „Natur und Kunst 1911“. 3. Beiträge für die Lutherstiftung.

Falkenberg O/S. Sitzung Mittwoch den 16. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Wohlfarth).

Frankenstein-Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 12. März. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Hoinkis-Frankenstein). 3. Besprechung des Vereinsjubiläums.

Frauenwaldau. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 Uhr. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag (Koll. Weimann). 3. Gesang.

Grünberg-Land. Sitzung Mittwoch den 16. März pünktlich nachm. 4 Uhr bei Wahl. 1. Gesang. 2. Vortrag (Koll. Reinhold-Lawaldau). 3. Jubiläumsangelegenheit. 4. Bücherwechsel.

Haynau. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 1 $\frac{1}{5}$ Uhr in Schmidts Hotel. 1. Vortrag (Koll. Bräuer). 2. Unsere Bibliothek. 3. Haftpflichtversicherung. 4. Verschiedenes.

Jauer-Oberkreis. Sitzung Mittwoch den 16. März nachm. 4 Uhr in Mochau.

Jauer. [Verein für Naturkunde.] Sitzung Mittwoch den 16. März nachm. 6 Uhr im Deutschen Hause. Vortrag: „Schlaf und Traum“ (Koll. Fenner).

Kemnitztal. Sitzung Sonnabend den 12. März bei Börner in Reibnitz. Vortrag (Koll. Röhrich-Neu-Kemnitz).

Kotzenau. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“. 1. Vortrag: „Die neuere Literatur“ (Koll. Liske-Kotzenau). 2. Gemütliches Beisammensein.

Krenzburg O/S. Sitzung Sonnabend den 12. März. 1. Vortrag: „Förster“ (Koll. Nagler). 2. Referat aus der „Deutschen Schule“ (Koll. Conrad).

Lähu. Sitzung Mittwoch den 16. März. 1. Vortrag: „Mätschkes Selbstdiktierer“ (Koll. Leske). 2. Referat (Koll. Nordheim). 3. Mitteilungen.

Landeshut. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 5 $\frac{1}{4}$ Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Biblische Geschichte nach den neueren Forschungen“ (Koll. Lamprecht). 2. Mitteilungen.

Laskowitz. Sitzung Mittwoch den 16. März bei Maskos. Vortrag (Koll. Loch-Laskowitz).

Lentmannsdorf-Grädlitz. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 5 Uhr bei Haase in Faulbrück. Vortrag (Koll. Zoike).

Liegnitz-Land. Sitzung Mittwoch den 16. März in der Braukommune. 1. Männergesang. 2. Vortrag (Koll. Sommerkorn-Wahlstatt). 3. Geschäftliches. 4. Einziehung der Mitgliedsbeiträge.

Lossen. Sitzung Mittwoch den 16. März nachm. 4 Uhr im Rautenkranz. Vortrag: „Richard Wagner“ (Koll. Arndt-Michelau).

Löwen. Sitzung Sonnabend den 12. März. 1. Mitteilungen und Anträge. 2. Vortrag: „Hauswirt und Mictier im Tierreich“ (Koll. Baudach). 3. Gesang.

Lüben. Sitzung Mittwoch den 16. März nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. 1. Referat über: „Neueste Erscheinungen auf pädagogischem Gebiet“ (Rektor Drefler). 2. Referat über „Große Männer“ von Ostwald (Koll. Zingel). 3. Fragebogen bestimmt abgeben.

Mangschütz-Stoberau. Abschiedsfeier (ohne Damen) für Koll. Linke Sonnabend den 12. März in Mangschütz.

Mertschütz. Sitzung Sonnabend den 12. März in Skohl bei Heyde. 1. Vortrag (Koll. Weichert). 2. Geschäftliches. 3. Deutsche Schule. 4. Gesang.

Militzsch. Sitzung mit Damen Mittwoch den 16. März abends 7 Uhr bei Meißner. Abschiedsfeier für Koll. Friese.

Namslau. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 Uhr bei Grimm in Namslau. 1. Vortrag. 2. Berichte. 3. Mitteilungen. 4. Gesangsübungen.

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr im Schießhause (dem Kreis-Ständehause gegenüber). 1. Vortrag: „Diesterweg“ (Koll. Berndt). 2. „Deutsche Schule (Koll. Kaufmane). 3. Mitteilungen. 4. Geschäftliches. 5. Gesang.

Neumittelwalde. Sitzung Sonnabend den 12. März. 1. Vortrag (Koll. Jahn). 2. Referat. 3. Gesang.

Neustädte, Bez. Liegnitz. Sitzung Mittwoch den 16. März nachm. 4 Uhr im Ratskeller. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Morgenstern). 3. Ständiges Referat (Koll. Knappe). 4. Geschäftliches. 5. Anträge und Mitteilungen. 6. Entgegennahme der vorzüglichen „Leipziger Bilderserien“. 7. Doppelte Geburtstagsfeier.

Peilau. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 Uhr in der Brauerei O.-M.-Peilau. 1. Vortrag: „Wie kann der Lehrer bei der Fürsorge für die schulentlassene Jugend mitwirken?“ (Kohse-O.-M.-Peilau). 2. Pädagogische Rundschau. 3. Freie Besprechungen.

Peisterwitz-Gr.-Döbern. Sitzung Mittwoch den 16. März nachm. 5 Uhr in Peisterwitz. Vortrag (Koll. Gerber).

Penzig O/L. und Umgegend. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 Uhr. 1. Protokoll. 2. „Dezentralisation der Schulverwaltung“, Korreferat (Koll. Herrmann-Kohlfurt). 3. Geschäftliches.

Prieborn. Sitzung Sonnabend den 12. März in Prieborn. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Heinrich). 3. Gesang.

Primkenau. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag. 2. Wichtige Mitteilungen. 3. Einziehung der Feuerkassenbeiträge.

Rothsürben. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 3 Uhr bei Jakob in Rothsürben. Vortrag (Koll. Rademacher-Münchwitz).

Sagan. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 Uhr im Konzerthaus. Vortrag: „Das Vogelei“ (Koll. Wittig-Wachsdorf).

Schönau-Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 Uhr bei Brückner in Seiffersdorf. Referate über den neuen „Büttner“ und den Selbstdiktierer (Koll. Triebts und Pätzner).

Schönau-Niederkreis. Sitzung Mittwoch den 16. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokale in Schönau. 1. Geschäftliches. 2. Wahl eines Delegierten vom Pestalozzi-Vereine nach Breslau. 3. Vortrag: „Über das Abschreiben“ (Koll. Herrmann-Johnsdorf). 4. Gesang. Liederbücher mitbringen!

Seldorf. Sitzung Sonnabend den 12. März in der Brauerei. Vortrag (Koll. Heidrich). Vollzähliges Erscheinen notwendig, da wichtige Besprechungen erfolgen werden.

Siegersdorf. Sitzung Sonnabend den 12. März bei Burchard (Bahnhof). 1. Vortrag (Koll. Ludwig-Borgsdorf). 2. Verschiedenes betr. Pestalozzi-Verein. 3. Kassenbeiträge. 4. Bericht des Bibliothekars. 5. Verschiedenes.

Striegan. Sitzung Mittwoch den 16. März nachm. 3½ Uhr. 1. Vereinsangelegenheiten und Mitteilungen. 2. Gesang. 3. Vortrag: a) „Deutsche Kolonisation“ (Koll. Beier-Eisdorf), b) „Parteien, Staat und Schule“ (Koll. Schubert-Pilgramshain).

Sulau. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4½ Uhr im Vereinslokale. 1. Verlesung des Protokolls. 2. Vortrag. 3. Mitteilungen und Anträge.

Soennecken's Schulfedern Nr 111

Deutsches Fabrikat

No 111

Soennecken's Schulfeder

1 Gros M 1.—
Gewähr für jedes Stück

F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN * Muster kostenfrei

Statt Karten!
Olga Gorka
Alfred Hippe

Verlobte.
Rosen, im Februar 1910.

Hoherfreut zeigen die Geburt eines munteren Mädels (Charlotte) an

Karl Kreuschner
und Frau **Emilie** geb. Kaul.
Breslau X.

Die Geburt eines kräftigen Mädels zeigen hoherfreut an
Breslau, den 2. März 1910
Fritz Rogner und Frau.

Die glückliche Geburt eines gesunden Söhnchens (Horst) beehren sich anzuzeigen
Görlitz, den 2. März 1910
Adolf Munske und Frau.

Am 1. März verschied nach längerem schweren Leiden in seiner Heimat zu Wilhelmsdorf bei Goldberg unser Mitglied,
Herr Lehrer G. Scholz

aus Tiefenfurt.
Wir werden ihm alle ein treues Andenken bewahren.
Er ruhe in Frieden!
Rauscha, den 6. März 1910.
Der Lehrerverein Rauscha und Umgegend.

Schulentlassungsreden.
Hassheider, 12 Reden zur Entlassungsfeier der Kinder in der Schule. 2. Aufl. Preis 80 \mathcal{G} .
Hufelands Verlag, Minden.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Söhnchens zeigen hoherfreut an
Kainzen, den 4. März 1910
bei Guhrau

H. Linke
und Frau **Agnes** geb. Hentschel.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hoherfreut an
Röchlitz, den 1. März 1910
Bez. Liegnitz

Georg Hauke
und Frau **Elisabeth** geb. Neumann.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoherfreut an
Groß-Kotzenau, den 1. März 1910
Kr. Lüben

Paul Schindler
und Frau **Elisabeth** geb. Weist.

Darlehen gewährt die Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Beamte zu **Königshütte O/S**. Spareinlagen werden mit 4—4¾% verzinst. Mitgliederzahl über 1500.

**Emmer-
Hianos**

und Harmoniums.

20jähr. Garantie, franco zur Probe; bequeme Zahlungsweise. 5. Anzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1876.
Berlin C., 28 Sendefstr. 20.

Empfohlen bezw. zur Einführung genehmigt
von vielen Königlichen Regierungen.

Heinze und Hübners Rechenbuch.

Bisheriger Absatz über 1½ Mill. Hefte.

Für 7- und 8stufige Schulen:

Ausgabe A in 7 Heften (VII Raumlehre).

Ausgabe G in 7 Heften (Raumlehre in VI. u. VII. verteilt).

Ausgabe F in 5 Heften

Ausgabe B in 3 Heften

Ausgabe E in 2 Heften

Ausgabe D in 1 Hefte

für einfachere
Schulverhältnisse.

Prüfungsexemplar sendet portofrei

Franz Goerlich, Verlagsbuchhandlung in Breslau I.

Bekanntmachung.

An der evangelischen Schule hierselbst (angenehmer Industriort, 1 km vom Bahnhofe) ist eine **Lehrerstelle** zu besetzen. Die Schule ist siebenstufig mit 14 Klassen. Bewerbungen wollen baldigst an die **Königliche Regierung in Liegnitz** eingereicht werden.

Bernsdorf O/L., den 1. März 1910.
Der Verbandsvorsteher des
Gesamtschulverbandes Bernsdorf O/L.
Jakob. [156]

Im Kinderhospital „zum heiligen Grabe“ ist die **Hauslehrerstelle** zum 1. April 1910 zu besetzen.

Geeignet als Nebenamt für unverheiratete evgl. Volksschullehrer oder pensionierte Lehrer.

Vergütung: 300 \mathcal{M} bar, freie Wohnung, Feuerung, Beleuchtung und Bedienung.

Näheres beim Inspektor der Anstalt, Gartenstr. 25. [155]

Zahnersatz
Gold-
Porzellan-**Plomben**
Arthur Hering,
jetzt **Ohlauerstraße 45**,
an der Promenade. Tel. 7273.

Uhren Goldwaren
beziehen
Sie vorteilhaft
und preiswert gegen
Monatsraten
durch die Firma
F. W. Thiele
Berlin-Friedenau,
Lenbachstr.
3/3.
Optische Artikel
Gebrauchsgegenstände
Preisliste gratis.

Wem's Freude macht!

sich Obstbäume usw. in allen Formen selbst groß zu ziehen, oder gleich tragbare Bäume zu pflanzen, verlange kostenlose Zusendung der Kataloge, Kultur-anweisung und Ausnahmeangebot von

Gebr. Neumann, Baumschulen,

Olbersdorf b. Zittau i. Sa. [109e/f]

Zahlreiche freiwillige Anerkennungen aus allen Ständen und Ländern.

Waltersdorf. Sitzung Sonnabend den 12. März im Vereinslokal.
Vortrag: „Der preussische Lehrerverein und seine Gegner“ (Koll. Hellwig-Metschlau).

Winzig. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Der neue Turnleitfaden“ (Koll. Pulst-Winzig).

Zackental. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 3 1/2 Uhr in Petersdorf, Hotel Silesia. 1. Vortrag: „Die Selbständigkeit und ihre Förderung“ (Koll. Wollstein-Kaiserswaldau). 2. Tagesfragen. 3. Mitteilungen.

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Die Vertreterversammlung findet am 29. März nachmittags 2 Uhr in Breslau bei Paschke, Taschenstraße, statt. Mitglieder, die einen Zweigverein vertreten, müssen eine vom Zweigvereinsvorstande ausgestellte Vollmacht vorlegen.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung.
3. Bewilligung eines Teiles der außerordentlichen Einnahmen der Hauptkasse zur Erhöhung der laufenden Unterstützungen.
4. Bewilligung von 800 \mathcal{M} zur Verteilung von Stipendien.
5. Beschlußfassung über die Verwendung der für ein Erholungsheim

gesammelten Mittel. Hierzu hat der Zweigverein Sagan folgenden Antrag gestellt:

„Die Sammlungen für kranke Lehrer-Witwen und -Waisen sollen alsbald in Angriff genommen und nötigenfalls fortgesetzt werden, bis sie die Höhe von mindestens 50 000 \mathcal{M} erreicht haben. Alsdann erst soll in der nächstfolgenden Vertreterversammlung über die Art und Weise der Verwertung des Fonds Beschluß gefaßt werden.“

6. Wahl des Ortes und der Zeit für die nächste Versammlung.
7. Wahl des Zweigvereins, dessen Revisionskommission die Jahresrechnung zu prüfen hat.
8. Mitteilungen.

Liegnitz, den 26. Februar 1910.

Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien, E. V.

Gensel. Rordorff. Jakob. Höhn. Berndt.

Alle Kollegen, die noch Listen und Postkarten für die Bestellung des Buches „Königin Luise“ brauchen, bitten wir, diese Drucksachen beim Vorsitzenden, Lehrer Gensel in Liegnitz, Haagstr. 15, zu bestellen.

Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

[Fortsetzung in der zweiten Beilage.]

Wolkenhauer



345 A]

Gegr. 1853.

werden seit über 50 Jahren nicht nur in den meisten Lehrerkreisen, sondern auch in vielen Familien ihrer idealen Tonschönheit, großen Haltbarkeit und Preiswertigkeit wegen gerne gespielt und empfohlen. — 20 Jahre Garantie. Kulante Zahlungsweise, hoher Barzahlungsrabatt. Neuester Prachtkatalog kostenlos.

G. Wolkenhauer, Stettin 9.

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Niederlage bei Herrn M. Zur in Beuthen O/Schl.



Gegr. 1853.

Reißbrett u. Zeichenständer

vereint, 30 Pfg. an, prakt.,
D.R.G.M. von bewährt.
Gabriel, Haynau i. Schl.

750 Sorten Rosen

— aller Klassen. Hochstämmige
und niedrige. — Katalog frei. —
J. Felberg-Leclers, Trier.

Vertretung übern. jung. em.
ant. E. 10 an die Exped. d. Ztg.
ev. Lehrer. Off.

Zur Konfirmation

empfehle zu Geschenken mein großes
Lager in guten silbernen und goldenen
Taschenuhren

unter Garantie zu billigsten Preisen.
Großes Lager in div. Uhrketten.
Beste Ausführung von Reparaturen.
Paul Ouvrier, Uhrmacher,
Breslau, Ohlauerstr. 83. Tel. 3820.

Buchhandlungs-
lehrling.

In meiner Buchhandlung kann
ein junger Mann mit guter
Schulbildung als Lehrling ein-
treten. Auf Wunsch Pension
im Hause. [153 a/c

Buuzlau.

G. Kreuschmer, Buchhandlung,
Sortiment. Verlag.

Soeben erschien in unserem Verlage:

K. Fischer und J. Heimann

Ratgeber

für die

Berufswahl der Volksschüler

Mit tabellarischer Übersicht!

40 Seiten. Preis 20 \mathcal{P} (Einzexemplar Porto 5 \mathcal{P})
und

Ratgeber

für die

Berufswahl der Volksschülerinnen

40 Seiten. Preis 20 \mathcal{P} (Einzexemplar Porto 5 \mathcal{P}).

Warm empfohlen allen Leitern von Knabenschulen
von der Königlichen Regierung zu Breslau laut
Verfügung vom 17. November v. J.

Glänzend besprochen von der Handwerks-
kammer zu Breslau!

Vorzüglich geeignet für alle abgehenden Schüler.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut



Seiler

LIEGNITZ

Größte Pianofortefabrik

Ost-Deutschlands

40 000 im Gebrauch.

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal- Flügel

Pianos

Harmoniums

BERLIN W.

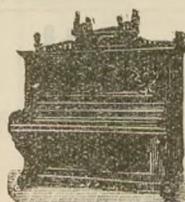
BRESLAU V.

LONDON W.

Schillstraße 9

Gartenstraße 48/52

Oxford-Street



Georg Hoffmann-Pianos

weltbekannte Marke, echt und direkt ausser
meiner Fabrik Oranienstrasse 6

nur Berlin SW.74 Leipziger Strasse 50

Filialen unterhalte ich in Berlin nicht

Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung
und Zahlungserleichterung, bei Ueberweisung von Käufern
hohe Provision

Zur gefälligen Beachtung für die Handlungen Oberschlesiens.

Zu den im Reg.-Bez. Oppeln eingeführten oder noch zur Einführung gelangenden Neubearbeitungen von
F. Hirts Deutschen Lesebüchern sind ausschließlich folgende Fibeln als Vorstufen genehmigt:
Ferdinand Hirts Schreib- und Lesebibel. Ausgabe für Oberschlesien.

Mit vielen Abbildungen. In Originalband geb. 50 Pf.

Die Grundlage dazu bildete die Ausgabe A von F. Hirts Schreib- und Lesebibel, Neubearbeitung von 1906, die nach den Anordnungen der Königl. Regierung zu Oppeln vom 30. XII. 1909, II a XXII No. 9299, geändert wurde.

Erscheint Mitte März 1910.

Elsner, Heide und Max Hoffmann, Deutsche Fibel.

Über diese Fibel hat die Königl. Regierung zu Oppeln unterm 22. Dezember 1909 folgendes verfügt:

„Wir genehmigen hiermit, daß die sogenannte Königshütter Fibel in den Schulen, in denen sie bisher gebraucht worden ist, auch im Schuljahre 1910 noch Verwendung finde und zwar unter der Bedingung, daß der I. Teil der Fibel nur in einer Ausgabe gebraucht werde, in der sie mit dem ersten Abschnitt des II. Teiles verbunden ist. Der Lesestoff wird daher noch für die ersten Monate des zweiten Schuljahres der 1910 eintretenden Kinder reichen. Für den Rest des zweiten Schuljahres dieser Kinder bietet der I. Teil des eingeführten Lesebuches den anschließenden Lesestoff.“

Im Verfolg dieser Verfügung tritt an die Stelle des bisherigen I. Teiles der Fibel eine
Interims-Ausgabe für Schulanfänger des Jahres 1910 (1. Schuljahr). Preis geb. 55 Pf.

Für den zweiten Schuljahrgang des Jahres 1910 (die Schulanfänger des Jahres 1909, die im genannten Schuljahre Teil I der Fibel in alter Form durchgearbeitet haben) ist

Teil II: Lesebuch für die Unterstufe (2. Schuljahr). Preis geb. 55 Pf.
 nochmals in der bisherigen Form aufgelegt worden.

Sind soeben erschienen!

Eine vollständige Neubearbeitung dieser Königshütter Fibel wird im Laufe des Jahres 1910 erscheinen.

[168a/b]

Ferdinand Hirt, Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung in Breslau VI, Königsplatz 1.

J. Grosspietsch,



Inh. R. Heckel.
 Königl. Sächsischer und Herzoglich
 Mecklenb. Hoflieferant.



Breslau II,
 Schweidnitzer Stadtgraben 22.
 Fernsprecher 136.

== KATTOWITZ. ==

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat Pianola. [2]

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 12 abats-Pfeife umsonst zu 9 Pf. meines berühmten Fürstertabak f. 4,25 rfo. 9 Pf. Pastorentabak n. Pfeife kosten zus. 5 M. rfo. 9 Pf. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 rfo. 9 Pf. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 rfo. 9 Pf. Frankfurt Canaster m. Pfeife I. rfo. 10 M. gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob neubeistehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschm. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
 (Baden). Fabrik. Weltruf.

Billigster Atlas.

Gaehlers VolksschulAtlas

für die Provinz Schlesien

mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- und Vaterlandskunde der Provinz mit 20 Karten, nebst Text zur Heimatkunde, 10 Abbildungen und Charakterbildern und statistischen Angaben.

Preis 40 Pf. (Porto 10 Pf.)

Wir senden gern 1 Exemplar zur Ansicht, Betrag wird bei Einführung gutgeschrieben.

Breslau

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

= Gratis und franko =
 zur Einführung 1 Exemplar

Kleine deutsche Sprachlehre

von

Wilhelm Missalek.

64 Seiten. Preis 25 Pf.

Eine Zusammenstellung aus Rechtschreibung und Sprachlehre. Für einfache Schulverhältnisse und Halbtagschulen vorzüglich geeignet. Auf vielseitiges Verlangen, da dringendes Bedürfnis, abgefaßt.

Landeskunde = der = Provinz Schlesien

von

Rektor F. Przbilla-Zabrze.

25 Pf.

Ein kurzgefaßtes, reichillustriertes Hilfsbüchlein zur schlesischen Heimatkunde.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

Machen Sie einen Versuch

mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten



Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [17 25-52]

Gedr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.

An vielen Orten bereits eingeführt!

Glänzende Empfehlungen!

Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei
Bareinkäufen auch
den Herren Lehrern
5% Rabatt.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

17

Neue Schulwandkarte der Provinz Schlesien

Soeben ist in unserem Verlage erschienen:

Priebatsch's
Schulwandkarte von Schlesien

Maßstab 1 : 200 000, Größe 208 : 150 cm

Preis dieser sehr großen Karte aufgezo-
gen auf Leinwand mit Stäben nur **Mk. 15,—**

Diese Karte ist von **Dr. Groll**, Lektor für Kartenzeichnen an der Universität Berlin, gezeichnet, beruht auf dem neuesten Material, das uns vom Ministerium der Eisenbahnen usw., der Provinzialverwaltung von Schlesien und der amtlichen Landesaufnahme zur Verfügung gestellt worden ist. Die Karte umfaßt den ganzen Zug der Sudeten und enthält außerdem eine Wirtschaftskarte von Schlesien.

Sie übertrifft somit alle bisher erschienenen bei weitem und ist unentbehrlich im geographischen Unterricht und in der Heimatkunde.

Urteile aus Lehrerkreisen:

Rektor Hühner, Leiter des städtischen Schulmuseums zu Breslau: „Die Karte hat meinen vollen Belfall.“

Katholischer Lehrerverein Sohrau O/S.: „Sie wurde als beste Karte von Schlesien allseitig anerkannt.“

Priebatsch's Buchhandlung, Lehrmittel-Institut
Breslau I

Ferdinandsbad | **Jeder staunt**
Ziegenhals.

Angenehmer und billiger Ferienaufenthalt
für Lehrer und Lehrerinnen.

über die große Reellität und billigen
Preise. Anzüge, Überzieher nur 10 Mk.
Nach Maß, elegant, bester Sitz 18 Mk.
Anzugfabrik, Wallstr. 17, 1 Tr.



Das Bobertal bei Mauer.

Illustrationsprobe zu Fox, Landeskunde von Schlesien.

Zum Gebrauche in den öffentlichen evangelischen und katholischen Schulen ist von dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium für Schlesien, von den Königlichen Regierungen zu Breslau und Liegnitz genehmigt, sowie bei der Königlichen Regierung zu Oppeln beantragt, die

Sibel von Wilhelm Missalek
im Verlage von
Ferdinand Hirt in Breslau.

Ausgabe A für mehrklassige Schulen, 92 S. Preis gebd. 50 Pf.

Ausgabe A mit Einführung in die lateinische Druckschrift, insbesondere für einklassige Schulen auf zwei Schuljahre bemessen, 112 S. Preis gebd. 60 Pf.

Ausgabe B für einfache Schulverhältnisse, 72 S. Preis gebd. 40 Pf.

Die Herren Direktoren, Hauptlehrer und Lehrer werden gebeten, Prüfungsexemplare zu verlangen und ihre Gesuche um Einführung für Ostern 1910 an die Königliche Kreisschulinspektion alsbald stellen zu wollen.

Es sei erwähnt, daß die Sibeln einen glatten Übergang zu den Hirt'schen Lesebüchern darstellen und daß die „Anleitung zur Sibel von W. Missalek“ (48 S. Preis 50 Pf.) einen Schatz von 19 Kindermelodien und 62 Figuren zum Malen enthält.

[108 c

Soeben erschien:

Landeskunde von Schlesien

von

Dr. Robert Fox,

Oberlehrer an der Herderschule in Charlottenburg.

Das Buch ist eine vortrefflich geschriebene Schilderung unserer Heimatprovinz. Es ist geeignet für Lehrerseminare, Präparandenanstalten, zur Vorbereitung auf die Mittelschullehrerprüfung und zum Selbststudium. 38, z. T. sehr seltene Abbildungen schmücken das Buch; 5 Karten sind beigelegt.

Das Buch steht auch zur Ansicht gern zu Diensten.

Preis 2,50 M., elegant gebunden 3 M.

Breslau Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut

Pestalozzverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Erholungsheim. 17. Quittung.

Es sandten weiter Herr Knappe-Breslau 3 *M.*, die Mitglieder des L.-V. Rydultau 35 *M.*, nämlich Urbanek und Jonientz je 5 *M.*, Krömer, Gomolla, Höbig, Zydek je 2 *M.*, Ullrich, Neuber, Hoppe, Weiß, Hoheisel, Schinke, Chudalla, Bahr, Wittig, Wieczorek, Wagner, Gorgon, Zacher, Czerwenka, Goldmann, Grundei und Proske je 1 *M.*, der Pestal.-V. Habelschwerdt als II. Rate 188 *M.*, nämlich Volkmer, Rosenberg, Tribanek, Schaar, Hasler je 10 *M.*, Theuner 6 *M.*, Gottschlich, Gorisch, Felkel, Stephan, Kautz, Pradel, Frl. Mahn, Griesner je 4 *M.* Wünsche, Klapper, Wagner, Urban, Volkman, Goebel und Frl. Karker je 3 *M.*, Arnold, Nobel, Schubert, Wiehl je 2 *M.*, Schiche, Boiach je 10 *M.*, Fraeger 6 *M.*, Hötzel 7 *M.*, Gloger, Nentwig, Boiach je 5 *M.*, Katzer 10 *M.*, Otte, Pausewang, Tobias je 3 *M.*, Gebauer 2 *M.*, Hannig, Winge je 1 *M.*, Birke, Leschnitz O/S. 5 *M.*, der Pestalozzverein Tarnowitz als 2. Rate 69,50 *M.*, und zwar Krüger und Scheithauer je 10 *M.*, Langner, Neubert, Kaul, Frl. Sieber, Krause je 5 *M.*, Soika, Lamla, Pantke, Ache, Gottwald je 3 *M.*, Nimschick, Werner je 2 *M.*, Arndt, Walter, Görlich, Schydlo je 1 *M.*, Zeisberg, Skudnig und Kurpiers je 50 *Sp.*, Barthel-Niesky und Dehmel-Sproitz je 10 *M.*, Moerlender-Neuwalde 5 *M.*, Scharf-Neustädte 3 *M.*, der katholische Lehrerverein Kranowitz-Zauditz 20 *M.*, der Pestalozzverein Görlitz als 2. Rate 454 *M.*, nämlich von Mühle, Feilhauer, Thomas, Kluge je 30 *M.*, Tschentscher, E. Liebig, Sauer je 20 *M.*, Hasenfelder 25 *M.*, Wehner, Hellwig je 15 *M.*, Scharfenberg 12 *M.*, Gründler, Harzbecher, Seidel II, Mordelt, G. Scholz, Klinner, Fiebich, Hindemith, Süßmann, Wiedemann, Herm. Müller, Schönknecht, Heyer, Heilmann je 10 *M.*, Mathey 6 *M.*, Bräuer, Gräbel, Tren, Grimm, Schulze, Stelzer, Förster, Schwarze, Reißmann I je 5 *M.*, Erbstein, Mießler, Schmidt je 3 *M.*, von den Damen Böttger, Lobeck, Süßenguth, Berg, Christoph, Kampfmeyer, van d. Velde je 1 *M.*

Die unter den Spendern von Breslau-Stadt quitierten 2 *M.* von Kern Kaps sind irrtümlich für das Erholungsheim genannt worden, sie waren für den **Liebesfonds** gesandt. Dazu erhielten wir noch 25 *M.* vom Zweigverein Landeshut. Herzlichen Dank!

Liegnitz, den 26. Februar 1910.

Der Hauptvorstand.

Ehemalige Zöglinge des Graf v. Schlabrendorffschen Waisenhauses zu Steinau a/O.

Nachträgliche Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt und des 160. Geburtstages des edlen Stifters am 3. Osterfeiertage, 29. März d. J., vormittags 10 Uhr im Betsaale des Seminars zu Steinau a/O.

Bei dem Festakte Übergabe der Stiftungsgabe an die Anstalt: ein lebensgroßes Ölbild des Grafen Gustav von Schlabrendorff, gemalt von Herrn Arnold Busch, Lehrer an der Kunstschule Breslau, nach dem Originalgemälde im Besitze des Herrn Grafen von Schlabrendorff und Seppau auf Seppau bei Dalkau, Bez. Liegnitz.

Alle ehemaligen Zöglinge seien zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Der Festanschuß.

Beyer. Fuhland. Schmidt.

Saganer 1892-95,

zum Zwecke unserer diesjährigen Zusammenkunft — beschlossen in Görlitz 1905 — sendet umgehend Eure Adressen an
Fitzner, Eckersdorf bei Sagan.

Münsterberger 1857-60.

Unsere diesjährige Jubel- und Wiedersehensfeier findet am 29. März, mittags 12 Uhr bei Kessels Nachfolger, Schuhbrücke 79, statt. Gedeck 2 *M.* bis 2,50 *M.* Kursus- und Seminarfreunde lade ich hierzu mit der Bitte um gefällige Mitteilung bis zum 22. d. Mts. freundlichst ein.

H. Ouvrier, Neudorfstraße 45.

Reichenbacher 1882-85.

Die Wiedersehensfeier findet bestimmt am 31. März in Breslau, in der Vereinigten Loge, Sternstr. 28/30, statt. Alles Nähere durch Zirkulare.
H. Großer. K. Lutze.

Münsterberger 1902-05.

Mittwoch den 23. März Zusammenkunft in Breslau. Treffen 5-6 Uhr im Hackerbräu, Ohlauerstraße 75. Von 7½ Uhr an Grohs Restaurant, Lehmdamm 68.

Rezension.

Prof. **Meinhold, Sabbat und Sonntag.** Leipzig 1909. Quelle & Meyer. 120 S. Preis 1 *M.*, geb. 1,25 *M.*

Das Büchlein ist fesselnd von der ersten bis zur letzten Seite; wenn es z. B. zeigt, daß der Sabbat nicht babylonischen Ursprungs ist, wie von mehreren Seiten angenommen wurde, daß er vielmehr gerade im Gegensatz zur babylonischen Umgebung geschaffen wurde, um sich von ihr abzusondern, daß dieser Sabbat aber etwas ganz anderes ist als der Altisraels, des Vollmondsfestes. Ungemein interessant ist es, weiterhin zu lesen, wie der nachexilische Sabbat nach der Verbannung durchgeführt wird und welche Rolle er im Leben der jüdischen Gemeinde spielt. Der Sonntag wird von den Zeiten seines Ursprungs bis in unsere Tage verfolgt, und es ist dargestellt, daß er mit dem Sabbat von Haus aus nichts zu tun hat.

Vakanzen.

Harlau, Kr. Glatz. 2. kath. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Glatz.

Erlenbusch, Kr. Waldenburg. Ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg.

Dortbach, Kr. Waldenburg. Ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg.

Zobten, Kr. Schweidnitz. 3. ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

Wansen, Kr. Ohlau. Ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Ohlau.

Tichau, Kr. Pleß. Rektorstelle bald zu besetzen. Freie Familienwohnung.

Briefkasten.

Cal. hier. Freut uns, daß die Sache gleich doppelt gefruchtet hat. Dinternotiz leider nach Schluß gekommen. — Kg. in O. Numerierung wird vom 1. April an besorgt. — Frl. K. Zölibat in Wien bei der Abstimmung wieder geblieben. Ein Berichtstatter meinte, weil der kranke Lueger fehlte, der für Verheiratung eingetreten wäre. — Rnn. in Bl. Gleich besorgt; schade. Schreiben gelglt. Gruß! — Gr. in K. Solche Formulare sind käuflich nicht zu haben. — Oberschl. Unsere Berichtstatter müssen wir dringend um durchaus zuverlässige Mitteilungen bitten. Wir von hieraus können alle diese Eingänge nicht genau kontrollieren. So schreibt uns der Direktor des Pilchowitzer Seminars, daß ihm von einer Verlegung seiner Anstalt nach Gleiwitz nichts bekannt ist, desgleichen nichts von seinem Ausscheiden aus dem jetzigen Amte. Das sind doch ärgerliche Dinge. — Glw. Die betreffenden 4 Expl. sofort bei der Expedition bestellt, wiewohl wir mit diesen Geschäften sonst nichts zu tun haben. — Ko. Diesmal wohl ausgerichtet. Die Sache war ja aus persönlichen Gründen schon nötig. — P. hier. Ganz vermeiden läßt sich ein Zitat aus jenen Regionen nicht immer. Es handelt sich manchmal um durchschlagende Sachen. — K. K. Das ging rasch. Hoffentlich jetzt „unfehlerbar“. Kommt nicht bald eine längere Nachricht? Gruß! — Sch. in K. Das grausame Warten! So geht es nun einmal bei uns belagerten Zeitungen zu. Die Einsender tun uns selbst leid. Aber endlich kommts doch. — S. in R. Für diese Nummer zu spät. Hat auch der Herr Vorsitzende seine volle Zustimmung gegeben? — Sch. in O. Noch nicht ganz gesent. — Cottbus. Bericht über die Versamml. am 26. v. M. sehr amüsant. Imponiert hat uns der Gesang „Ewig bleiben treu die Alten!“ Da wird der Feind in die Hochburg Brandenburg keine Bresche legen. — S. in D. Die Erlaubnis des Ministers ist notwendig. — B. in S. Wir halten die Genehmigung der Regierung nicht für notwendig, da mit diesem Amte keine dauernde Remuneration verbunden ist. Ob man wohl von einem Lehrer, der Schriftführer im Ostmarkenverein ist, auch fordern würde, die Genehmigung der Regierung einzuholen? — S. M. Die Sitzungen der Schulvorstände sind nicht öffentlich. Mitglieder des Schulvorstandes sind nicht berechtigt, ohne dem Lehrer vorher Mitteilung zu machen, in seine Dienstwohnung einzudringen. — Oberschlesien. Die Schwester hat in keinem Fall Pensionsanspruch.

Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab

— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —

G. Henneberg, Zürich.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [5]

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland.
Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telephon 9448.

Zwecks Prüfung und Einführung

bitten wir zur Ansicht zu verlangen die als ganz vorzüglich bekannten Hilfsmittel für den Unterricht von

Wilhelm Missalek

Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits ca. 150 000 Exemplare im Umlauf.

Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 4. Aufl. 1910. 15 *℥*.
Schülerheft II (Mittel- u. Oberstufe) 32 S. 4. Aufl. 1909.
20 *℥*.

Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 3. Aufl. 60 *℥*.

Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe

Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 2. Aufl. 20 *℥*.
Heft II für die Oberstufe (56 S.) 2. Aufl. 30 *℥*.

Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

(48 S.) 5. Aufl. 1910. 25 *℥*.

Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint.
Besonders für einfache Schulverhältnisse geeignet.
(64 S.) 25 *℥*.

Breslau Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Von gebleichten Garnen gewebte
reinleinene, halbleinene

Hemdentuche,

zu Leib- und Bettwäsche,
Tisch- und Handtüchern,

sowie bunten

Züchen und Inletten

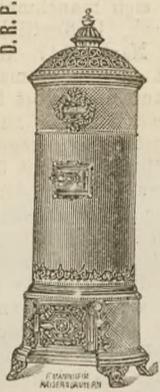
empfiehlt zum direkten Bezuge die
Weberei von [884-12]

Otto Vöcks

in Grüssau, Bez. Liegnitz, Schlesien.
Gegr. 1865. — Originalmusterbücher frei.

Gut **Zimmer** bei einer Lehrer-
möbl. wirtwe zu ver-
mieten. Kaiserstr. 63, p. 1.

Schulöfen
D. R. P.
Kirchenöfen



Monatelang auf Probe!
E. Henn, Ofenfabrik, Kaiserslautern.

1 wenig gebr. **Harmonium**
(11 Register, davon 6 klingd.), zu
verkauft. Jauer, Schl., Uferstr. 2.
verw. Frau Kantor Menzel. [161]

Hähners Wannen.

Kaufen Sie keine Wanne



Glänzende Zeugnisse.

haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Gelötete Wannen von Mk. 12,— an. Broschüre gratis.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf gesucht. [1123-23]

Wir empfehlen und senden auf kurze Zeit auch gern zur Ansicht
unsere so beliebt gewordenen Werke

— der neuen Zeichenmethode —

P. A. Wagner,

Praxis der neuen Zeichenmethode für die Volksschule

Teil I. **Unterstufe, M. 1,20:** Der Erfolg im Gedächtniszeichnen.

a) Methodik. b) Sammlung einfachster Lebensformen (140 Zeichnungen). c) Stoffpläne. d) Materialien. 5. verb. Auflage.

Teil II. **Mittelstufe, M. 2,25:** a) Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis, 66 Lebensformen. b) Freihandzeichnen nach der Natur, 70 Motive. c) Malübungen, 137 Motive, Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel. 4. verb. Aufl.

Teil III. **Oberstufe, M. 2,75:** 1. Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis. 44 Lebensformen. 2. Farbentreffübungen. 6 Malübungen. 3. Freihandzeichnen nach der Natur. 70 Studien, Stilleben und Skizzen. 4. Linearzeichnen. 90 Zeichnungen. (Linearzeichnen für Mädchen. 20 Zeichnungen.) Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel. 2. vermehrte und verbesserte Auflage.

Teil III. **Oberstufe, M. 2,75:** 1. Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis. 44 Lebensformen. 2. Farbentreffübungen. 6 Malübungen. 3. Freihandzeichnen nach der Natur. 70 Studien, Stilleben und Skizzen. 4. Linearzeichnen. 90 Zeichnungen. (Linearzeichnen für Mädchen. 20 Zeichnungen.) Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel. 2. vermehrte und verbesserte Auflage.

Teil III. **Oberstufe, M. 2,75:** 1. Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis. 44 Lebensformen. 2. Farbentreffübungen. 6 Malübungen. 3. Freihandzeichnen nach der Natur. 70 Studien, Stilleben und Skizzen. 4. Linearzeichnen. 90 Zeichnungen. (Linearzeichnen für Mädchen. 20 Zeichnungen.) Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel. 2. vermehrte und verbesserte Auflage.

Krause, W., Praktisches Handbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht, brosch. 1,80 *M*, kart. 2,20 *M*.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

Vogtländische Musikinstrumenten-Fabrik
Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. Sa., No. 242

— Spezialität: —

Streich-Instrumente
in unübertroff. Qualität.

Gewerbe- und Industrieausstellung Zwickau allerhöchste Auszeichnung:

„Königl. Sächs. Staatsmedaille“. Prämiert: „Deutsche Armee-, Marine- und Kolonial-Ausst., Berlin“.

Probend. bereitwilligst. Auf Katalogpreise 20% Rabatt. Tausende Dank-schreiben. Reparaturen meisterhaft und billigst. Kat. üb. alle Instrum. grat.



„Pianino“

vorzügliches, herrlicher Ton, sofort äußerst billig, auch in einigen Raten zahlbar, verkäuflich. Offerten unter „Prachtstück“ Expedition dieses Blattes. [103 t/g]

Wirtin wird von jüngerem Lehrer gesucht. Offerten mit genauer Darlegung der Ansprüche unt. O. 10 a. d. Exp. d. Ztg

Ein **Harmonium**, 2 Manu-
großes, ale.
23 Register, 9½ Zungenreihe, ist
äußerst billig zu verkaufen. Fast
neu, auch für Säle und Kapellen
geeignet. Näheres unter Chiffre
L. G. Expedition dieses Blattes.

Hierzu außer einer Beilage aus
Priebatsch's Buchhandlung, „Rechen-
werk für die Fachklassen der
gewerbll. Fortbildungsschulen des
Ostens“ noch 4 **Sonderbeilagen:**

1. aus dem Verlage von **Julius Klinkhardt, Leipzig**: „Neubearbeitungen der Deutschen Sprachschule“ von Baron, Junghanns und Schindler für die Hand des Lehrers und der Schüler;
2. aus **Ferdinand Hirts Verlagsbuchhandlung, Breslau**: „Methodik des Rechen- und Raumlehreunterrichts“ von Lichtblau u. Knotta;
3. von **Günther Wagner, Hannover**, eine Preisliste für 1910 über Künstlerfarben und Tuschen für den Zeichenunterricht in der Volksschule;
4. aus **Wilhelm Emmers Pianofortefabrik, Berlin**, über ihre Spezialität „Lehrer-Pianos“ und Harmoniums.